

Neu-Gravenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neu und Gravenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neu, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neu-Gravenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Paulusblatt. Preis pro Quartal in Neu durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neu-Gravenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Publikum unter. Das Blatt die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen erbeten an die Expedition. Annoncen-Expeditoren.

Nr. 280. (Erstes Blatt.)

Samstag, 9. December 1893. (Leocadia.)

20. Jahrgang

Deutschland.

Berlin, 8. December.

* Die Jesuiten rüsten sich also bereits zur Heimkehr nach Deutschland. Die „Magdeburger“ wenigstens versichert es, und an der Elbe muß man es doch wissen. Die ersten, von dem Orden zu erachtenden Collegien sollen, ihr zufolge, nach Westfalen und nach Hamburg kommen!! Warum nicht nach Berlin, ist uns unerfindlich. Freuen wir uns nicht, so war es gerade die „Magdeburger“, welche uns im vorigen Jahre mit der Nachricht überreichte, die Jesuiten hätten in der Nähe des Alexanderplatzes ein großes Haus zur Errichtung einer Unterrichtsanstalt angekauft. Wir konnten damals diese sensationelle Nachricht dahin ergänzen, daß offenbar das Polizeigebäude am Alexanderplatz für fraglichen Zweck erworben sei. Da die „Magdeburger“ hieran merkwürdigerweise nicht erinnert, sei es hiermit von uns gegeben. Jesuiten mit einer Unterrichtsanstalt in der Reichshauptstadt. Vrrr!!

* Der Oberbaurat romano registriert mit Genugthuung den Sieg des Centrums in der Jesuitenangelegenheit, indem er schreibt: „Das katholische Centrum hat an dem Tage der Jesuiten-Debatte eine neue Palme auf dem parlamentarischen Gebiete errungen, welche sich den vielen anderen, die es in der Vergangenheit errungen, beigesellt; es verbannt dieselbe seinem wunderbaren Zusammenhang und seiner Festigkeit.“

* Zwei französische Geheimpolizisten sollen, einer Berliner Local Correspondenz zu Folge, in Berlin am Sonntag eingetroffen sein, die hier nach Mithridates des Anstalters auf den Kaiser und Kanzler suchen.

* In den Jubiläen des nächsten Jahres gehört in erster Reihe, sowohl dem Range wie dem Tage nach, der Kaiser. Am 27. Januar d. i. an seinem 35. Geburtstag, wird der oberste Kriegsherr seine 35jährige Zugehörigkeit zur Armee feiern. Am 27. Januar wurde der damalige Prinz Wilhelm zum Sekondeleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt und a la suite des 1. Bataillons (Berlin) des 2. Garde-Landwehrregiments gestellt.

* Der Wolf im Schafspelz. Wie's mit der Unparteilichkeit oder gar „Katholikenfreundlichkeit“ der farblosen Blätter bestellt ist, lehrt eine Auslassung der „Berliner Abendzeitung“ und des „Berliner Localanzeigers“, welche bekanntlich im selben Verlage erscheinen. Es wird da gefabelt, daß die Jesuiten in Reg. einen Grundbesitz im Werte von ca. 20 Millionen Mark hätten, und dieses „ungeheure Vermögen“ verwalte ein bei der Ausweisung zurückgelassener Vater „mit großem Geschick.“ Damit sollen die protestantischen großen Kinder gräulich gemacht werden — wozu könnte das „ungeheure Vermögen“ denn anders dienen, als zur Ausrottung der armen Protestanten? — So wird geheißt — von farblosen Blättern!

Italien.

* Rom, 5. Dec. Einer Meldung der „Pol. Corr.“ zufolge ist das neuerdings aufgetauchte Gerücht, nachdem der Vatikan den Katholiken die Teilnahme an den politischen Wahlen gestatten und das „non expedit“ aufheben wolle, nicht begründet! Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß tatsächlich in letzter Zeit Schritte in diesem Sinne bei dem Papste gemacht wurden, ohne daß aber Leo XIII. sich veranlaßt gesehen hätte, denselben Folge zu geben. Wir haben von diesen Gerüchten keine Notiz genommen, da sie den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen.

England.

* London, 5. Dec. Heute Nachmittag entdeckte ein mit der Beflaggung von Mobilien in einem Zimmer der Vorstadt Hampstead beauftragter Beamter eine 24 Pfund Dynamit enthaltende Blechbüchse. Der Zimmermeister, ein gewisser Schneider, war vor Eintreffen des Beamten entwichen. Das Dynamit wurde nach dem Polizeibureau in Woburnstreet gebracht und dort unschädlich gemacht. Der Gerichtsbeamte fand in der Wohnung zuerst zahlreiche Flaschen, welche ebenfalls nach dem Central-Polizeibureau gebracht wurden. Nach Angabe der Polizeibeamten enthielten die Flaschen Nitroglycerin. Der Mieter dieses Zimmers, Schneider, ist angeblich ein Holländer. Er soll einer über ganz England und Nordamerika verbreiteten anarchochristlichen Bande angehören, auf deren Befehl

lichkeit die Polizei schon vor längerer Zeit aufmerksam gemacht wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 7. Decbr.

Der Reichstag beriet das Stempelsteuer-Gesetz fort. Abg. Hahn erklärte, die Nationalliberalen seien mit der Besteuerung der Börse selbst einverstanden, weniger aber mit der Besteuerung der andern Objecte. Die Quittungssteuer müsse man abtufen, und den Mindestbetrag höher als 20 Mark greifen.

Dem Abg. Singer gegenüber bemerkt Redner, die Edelften der Nation speculierten viel weniger an der Börse, als Leute mit attesta mentlichen Namen. (Unruhe links.) Haupt zu meinen Leuten, han ich keinen Juden. (Heiterkeit.) Redner verbreitet sich ausführlich über die Börseverhältnisse und wünscht, daß das große Publicum von der Börse ferngehalten werde.

Abg. Liebermann von Sonnenberg sprach für eine kräftige Börsensteuer; er wäre aber für die Quittungssteuer und Frachtssteuer nur, wenn sie erheblich geändert würden.

Redner polemisiert gegen den Reichskanzler als den größten Förderer der Socialdemokratie und gegen den Abg. Singer, welchem er bewußte Unwahrheit vorwirft. Singer ruft: Unschämte Frechheit. Vicepräsident v. Buol ruft: Unschämte Frechheit.

An der weiteren Debatte beteiligten sich Abg. v. Komierowski, Staatssecretär v. Bötticher, Abg. v. Bülow, Staatssecretär Graf Posadowsky und Abg. Damm (nat.-lib.); letzterer hielt eine Reichs-Einkommensteuer sehr wohl für ausführbar. Dieser Gedanke werde von der Tagesordnung nicht verschwinden und spätestens binnen zehn Jahren verwirklicht werden. Redner befragte auch die Reichs-Einkommensteuer, sowie die Zuckersteuer; zum Zucker gehörten auch die Zantienen der Verwaltungsräte und Directors der Actien-Gesellschaften. Der Reichskanzler habe sein Versprechen, die schwachen Schützen zu schonen, nicht gehalten. Eine scharfe Emissionssteuer gegen exotische Anleihen sei durchaus erwünscht Angesichts der Millionen-Verluste, welche Deutschland bei den portugiesischen Anleihen u. s. w. erlitten; auch eine Besteuerung des Würfelspiels sei möglich, jedenfalls sei der Würfelspieler u. a. nichts besser als jeder andere Spieler. (Beifall.) Staatssecretär Graf Posadowsky vertheidigte den Reichskanzler; übrigens gingen die Steuervorlagen nicht vom Reichskanzler aus, sondern von den verbündeten Regierungen.

Abg. Graf v. Anti-Semite erklärte, auch die Anti-Semiten seien durch die Steuervorlagen enttäuscht und bezielten sich besondere Anträge für die zweite Lesung vor. Der Abg. Graf v. Arnim (Reichsp.) bezweifelte auf Grund der Haltung der Regierungsvorläufer in der Börsen-Umfrage-Commission, daß die Börsen-Reform zu Stande komme.

Staatssecretär v. Bötticher erwiderte, die Haltung der Regierungsvorläufer sei nicht maßgebend, dies sei vielmehr Sache des Bundesrathes, welcher noch nicht amtlich Stellung genommen habe. Die Vorlage wurde an eine Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

* Der Senatoren-Convent beschloß, am Dienstag die zweite und am Freitag die dritte Lesung der Handelsverträge vorzunehmen, die Tabak-Steuer und Wein-Steuer dagegen erst nach den Weihnachtsferien zu beraten, welche bis zum 9. Januar dauern.

Preussland-Verfahren.

Neu, den 9. December.

* Ernennung. Herr Advokat-Anwalt Frings rath ernannt worden.

* Zum Morde der Maria Ras erfahren wir aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß sich die durch viele Zeitungen gegangene Nachricht eines Dornmunder Blattes, wonach der mehrfach erwähnte Regimentschef als das Eigentum eines Dornmunder Regiments erkannt worden sei, durchaus nicht bekräftigt. Dagegen ist gerade in den letzten Tagen Material hier eingetroffen, wodurch der von Stoddis bekanntlich angelegte Alibi-Beweis gemaltig erschüttert wird. Aus dem Verleihen des mutmaßlichen Mörders erfahren wir noch, daß er allein beim Mord etwa 20 Mal bestraft wurde, darunter Festung und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenhandes. Die von Herrn Amtsgerichtsrath Rudloff geleitete Untersuchung ist jetzt ständig voran, gewissenshaft die Entlastungs- wie die Belastungs-Momente prüfend.

* Unfall. Am Freitag Nachmittag geriet der

Ackerer W. Sch. vom Markt durch Unglück unter seinen mit einem Urinasse beladenen Karren. Der Schwerverletzte mußte in seine Wohnung, in deren unmittelbarer Nähe sich das Unglück ereignete, getragen werden. Wie es heißt, soll Rippenbruch vorliegen.

* Weissenberg, 7. Dec. Vom schönsten Wetter begünstigt feierten am verflossenen Samstag die Eheleute Wih. Lenzen und Elisabeth Lenzen geb. Göttsch das Fest der goldenen Hochzeit. In feierlichem Zuge, darunter Kinder in weißen Kleidern, wurde das Jubelpaar mit sämtlichen Angehörigen zur Kirche geleitet, wo das feierliche Hochamt stattfand. Manchem standen die Thränen in den Augen, als unser Herr Pastor die ergreifende Ansprache hielt. An die feierliche Feier schloß sich die Gratulation und die schöne Familienfestlichkeit. Wägen dem Jubelpaare demnach in dem goldenen Kranz auch die Diamanten funkelten.

* Grefrath, 7. Dec. Die heute hier gethätigte Wahl von drei Mitgliedern des Gemeinderathes erfolgte im Sinne und zu Gunsten der vorerwähnten Empfehlung in Nr. 275 dieser Zeitung. In der 3. Klasse wurde Herr B. Rösge gegen Hn. Spechtmeier mit 19 gegen 13 Stimmen, in der 2. Klasse Herr A. Kras wieder gegen Hn. Spechtmeier mit 8 gegen 2 Stimmen und in der 1. Klasse Herr Heine. Nachmen gewählt. Die Wähler haben also auf die Angelegenheit in Nr. 275 d. J. wenig oder gar nicht reagiert. Diese erste Selbstheiligung auf communalem Gebiete schließt die Bürgerschaft ein, daß die Wahlscheitlungen, wie bereits bisher zur staatlichen, so nunmehr und fernherin auch zu communalen Angelegenheiten — in ebensolcher und unbefangener Wahrnehmung der ethischen und wohlverstandenen materiellen Interessen — geschlossen und eines Sinnes — auf der Wacht stehen.

Eine dergleichen ausgeübte Mittheilung an den Handlungen des öffentlichen Lebens entspricht vollständig den Anforderungen der Verwaltung, welche auf dem Prinzip der Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz beruhen; aber auch nicht minder der Lehre des H. Vaters, der diesbezüglich die Bürgerpflicht in einer Ansprache an die lombardische Bürgerschaft erklärte: „Wir legen es auf's Inbegriffliche an Herz, mit Anspannung aller Kräfte bei den Wahlen auch in der Provinzial- und Gemeinderäthen eine Vertretung zu schaffen, die eine sichere Gewähr bietet für die Wahrung unserer Interessen. Auch bei solchen Beziehungen bleibe also Feis und unter allen Umständen die goldene Lehre des H. Vaters der Leitfaden der Gemeinde Grefrath.“

* Düsseldorf Chronik, 8. Dec. Am Donnerstag Morgen fand man in einer Herberge an der Mittelstraße einen 60 Jahre alten Mann todt vor dem Bette liegen. Er war anscheinend aus dem Bette gefallen und hatte eine schwere Kopfverletzung erhalten.

Bei einem der Bekleidet verdächtigen Menschen hielt die Polizei in der Nacht zum Donnerstage Hausdurchsuchung, fand dort einen Dieb und eine Menge ge stohlener Sachen. Dies und Fehler wurden verhaftet und als man diese abführen wollte, kamen gerade noch zwei mit Wente schwer beladene Diebe ins Haus, die auch gleich mitgenommen wurden. An gestohlenen Sachen wurden mehrere Säcke voll zum Polizeiamte gebracht.

Eine Magd, die ihrer Herrschaft eine silberne Cylinderröhre gestohlen hat, wurde verhaftet.

* M. Glabach, 7. Dec. Die Gründung eines Verbandes der Urmacher-Vereine in Rheinland und Westfalen ist jüngst in Grefeld vollzogen worden. Verbandvorsitzender ist Ruffen-Ruhort, Schriftführer: Upphoff-Duisburg und Cassirer von Moelen-W. Glabach. Der Verband will insbesondere den Kaufhandel mit Uren und Goldwaaren einschränken suchen.

* Donsbrüggen bei Cleve, 6. Dec. Hier wurde an einem Waffengraben nahe dem Schloße Gnadenhal die Leiche eines dem Trunte ergebenen 35 Jahre alten, unverheiratheten Mannes gefunden. Man nimmt an, daß der Verunglückte in der Dunkelheit im angetrunkenen Zustande den Weg verfehlt und so elendig ums Leben gekommen ist. Das sind die Folgen der Trunksucht.

* (Erfeld, 7. Dec. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Morgen in d-m nahe gelegenen Orte Talschbroch in dem dortigen Bolde im Revier „Hagg“ ereignet, indem zwei mit Fellen eines Baumes beschäftigte Arbeiter, Familienväter, beim Niedergehen des Stammes unter denselben gerieten. Einer war sofort todt, während der zweite derart schwere Verletzungen davon getragen hat, daß an seinem Aufkommen sehr gewisselt wird.

* Trier, 5. Dec. Der Landbriefträger Müllers Nachmittagsgang über Euren, Reven, Oberkirch und Monastir nicht zurückgekehrt. Er hat in sämtlichen genannten Ortschaften die Briefe u. s. w. abgegeben. Er wurde heute Morgen sowohl durch seine Angehörigen als auch durch Postbedienstete gesucht, aber nicht gefunden.

* Waderborn, 4. Dec. Der Fuzarenleutnant von Schachten, durch einen Sabelangriff auf einen wessolchen Arbeiter im letzten Frühjahr und noch andere Verletzungen hier wohlbekannt, ist dem Vernehmen nach mit schätzbarem Abschied aus dem Heere entfernt worden. Der infolge der schweren Verletzungen erwerbsunfähig gewordene Arbeiter beabsichtigt nacheher die Civilzige gegen den vormaligen Leutnant anhängig zu machen.

Gerichtliches.

* w Düsseldorf, 7. Decbr. (Schwurgericht.) Vorfällige Brandstiftung war Gegenstand der heutigen Verhandlung, dessen angeklagt war der Schreinergehilfe Hermann Schmidt aus Grefeld, bereits mit 8 Jahren Buchhaus wegen Verleitung zum Meineide vorbestraft. Der Schreinermeister Wilhelm Tappe war der Hülfeleistung angeklagt und des Betrugsverdachts. Die beiden Angeklagten hatten in dem Hause des Lehrers F. an der alten Linnenstraße Nr. 10 zu Grefeld, in der zweiten Etage eine Werkstätte, wo sie gemeinschaftlich arbeiteten. Außerdem hatte Tappe auf dem Speicher einen Raum zum Aufbewahren von Holz, Möbeln und Werkzeug. Am 3. August trennten sich die beiden Händgesellen, Schmidt ging nach Laar in Arbeit, besuchte den Tappe jedoch noch wiederholt in Grefeld, so auch am 29. Aug., an welchem Tage er bei Tappe einen Hobel borgen wollte. Den Hobel holten sie bei von Oppum. Nach Angabe des Tappe ging er an diesem Abende um 10 Uhr zu Bette, wurde um 12 Uhr von den Nachbarn geweckt, denn auf dem Speicher seiner Werkstätte brannte es. Das Feuer wurde rasch gelöscht, allein nach Angabe des Tappe waren ihm 3 neue Kleiderstücke, 4 Bänke, für 70 Mk. Holz und für 400 Mk. Werkzeug verbrannt. Er soll man dem Agenten wie auch der Polizei den Brandschaden zu hoch angegeben haben. Die Brandstiftung hat Tappe angenommen, denn am Tage nach dem Brande fand er auf seiner Hobelbank ein Schwarzbrod liegen, zum Zeichen, daß die Brandstiftung aus Brodnot geschehen sei. Tappe sagte, er wisse nicht, wie der Brand entstanden sei. Der Angeklagte Schmidt machte eine lange Erzählung von seinen Wanderungen am 29. August, allein von der Brandstiftung wußte auch er nichts. Der Zeuge Reiten aber mußte es angestrichen haben, denn dieser habe zum Schmidt gesagt, Tappe habe seinen anstiften wollen, die Werkstätte anzuzünden. Reiten habe dem Schmidt dann gesagt, dieser möge das Feuer anlegen, das ginge gut mit kleinen Kerzen.

Zeuge Reiten, der aneindlich vernommen wurde, erklärte, er habe mit Schmidt zusammen im Buchhause geessen und dieser habe ihn in Grefeld wiederholt aufgesucht. Eines Tages habe Schmidt ihm 300 Mk. gegeben, wenn er die Werkstätte des Tappe in Brand stecke. Schmidt nahm den Reiten mit in die Werkstätte, führte ihn auf den Speicher, wo 6 Bord lagen, weiter aber keine Möbel vorhanden waren. Es lag aber ein Haufen Hobelspäähne mit Petroleum getränkt, an den Sparten hingen Kuchblasen mit Petroleum getränkt. Der Angeklagte Schmidt stellte dieses in Altbred. Zeuge Reiten fügte bei, Schmidt habe ihm versichert, er gebe ihm 150 Mk. und Tappe zahle ebensoviel.

Der Polizeisekretär Dintermann bekundete, Tappe habe den Brandschaden auf 1927 Mk. angegeben. Zeuge war an der Brandstelle, fand auf dem Speicher angebrannte Balken, aber keine Reste von verbrannten Möbeln oder Holzwerkstätten. Die Söhne des Angeklagten Schmidt verweigerten ihre Aussage, die Frau Reiten legte ihre Aussage ab. Sie hat den Zeugen Reiten viel mit ihrem Manne verkehren sehen und gehört, daß von 150 Mk. die Rede gewesen. Am dem Abende des 29. Aug. kam Schmidt um 12 Uhr nach Hause und verlangte, sie solle, wenn sie später gefragt werde, wann er nach Hause gekommen sei, sagen, sehr früh, er sei mit ihr zu Bette gegangen. Die Herren Geschworenen erklärten den Schmidt der ihm zur Last gelegten Brandstiftung schuldig, den Tappe nichtschuldig der Anstiftung, Hülfeleistung und des Betrugsverdachts, weshalb dieser freigesprochen wurde. Schmidt wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Vermischtes.

* Berlin, 5. Dec. Der hiesige Polizeikommissar Rautenberg, welcher im September mit neuen Ermittlungen nach dem Lantener Knabenmorde betraut wurde, ist vor einigen Tagen wieder zurückgekehrt. Seine Ermittlungen scheinen erfolglos geblieben zu sein. Mit entwertheten Marken der „Alters- und Invalidenversicherung“ wird, wie die Kriminalpolizei erfahren hat, ein schwindehafter Handel getrieben. Eine Gesellschaft scheint ein Geschäft daraus zu machen, in öffentlichen Wirtschäften solche Marken weit unter dem Werth einzukaufen und anderswo zu vertreiben. Nach § 164 des Alters-Versicherungsgesetzes wird der, der entwerthete Marken abgibt und verkauft, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft, auch kann auf Ehrenverlust erkannt werden. Auch der ist strafbar, der die Marken aufkauft, da er sich der Theilnahme schuldig macht. Am Montag sind zwei Personen, ein Möbelpolsterer und ein Knopfmacher festgenommen, weil sie solchen Handel gewerbsmäßig betrieben haben.

* Wärgsburg, 4. Dec. Binnen wenigen Stunden sind auf dem hiesigen Bahnhof zwei schwere Unglücksfälle vorgekommen. In der vergangenen Nacht wurde ein Kangleiter der rechte Fuß abgetrennt, heute Vormittag dem Kangleiter Supp, der unter einem Kangleiter lag, beide Beine. Der Unglückliche starb noch auf dem Transport in das Krankenhaus.

* Paris, 4. Dec. In Limoges hat eine junge Frau Zwillinge männlichen Geschlechts geboren, die nach Art der hiesigen Zwillinge zusammenwachsen sind. Die beiden Kinder sind sonst wohlgebildet, kräftig und lebensfähig.

J. Kröll & Cie., Wevelinghoven,

Winter-Saison

eine reichhaltige Auswahl zu billigen Preisen in Herren- und Damenkleider-Stoffe, wollene u. baumwollene Unterhosen, Jacken u. Hemden, Concert- u. Fantasie-Tücher, Shawls, Cachenez, Hauben, Handschuhe, Fäustel, Pulswärmer, Kinderkleidchen, Täckchen und Röckchen, Faltenhemde, Vorhemde, Hemden-Einsätze, Kragen, Mandmetten, Taschentücher, Tischtücher, Grabatten, Schürzen usw.

Kopftücher

anfertigen und geben wir solche zu wirklich billigen Preisen ab. An den Sonntagen bis Weihnachten bleibt unser Geschäft bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Permanente Kinderwagen-Ausstellung.

Einzelverkauf zu Fabrikpreis
in der Fabrik Duisburgerstraße 21.

Kinderwagen von 5,50 bis 110 Mk.	Puppenwagen von 1,50 bis 18 Mk.	Kinderkühle von 6 bis 18 Mk.
-------------------------------------	------------------------------------	---------------------------------

Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Buntgen, Düsseldorf.

Vollständige Geschäfts-Aufgabe Ende dieses Monats.

Den Rest der noch am Lager habenden

Damenmäntel

als
Jaquettes
Capes
Regen-Mäntel
Abend-Mäntel etc.

worunter die
hochgelegentesten Neuheiten vertreten sind.

verkaufe ich jetzt zu
jedem nur

annehmbaren Preise.

Sonntag den 10., 17. und 24. d. Mts.
Geschäft bis 7 Uhr Abends
geöffnet.

J. Löwenthal, Düsseldorf, 6 Grabenstrasse 6.

Spareinlagen

werden vom **Vorschuß-Verein** zuhause, e. G. m. u. H. zu 3 1/2 % und 4 % je nach Kündigungsfrist, verzinst. Die Kasse ist täglich geöffnet.

Ein kräftiger **Arbeitsknecht** und ein ordentl. junger **Mann** vom Lande sucht die Bäckerei zu erlernen. Wo, sagt die Exp.

Pfund's
Milch-
Seife
hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet.
Dresdener Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waren-Handlungen.
In Neuss bei den Herren **Fräulein W. W. Cramer, Drog.**, **J. Mohren, Drog.**, **Büchel 22.**
In Heerdt bei Herrn **W. Pletto, Drog.**

Noch ist es Zeit!

bevor das Mieselager fertiger neuer Betten, Bettfedern u. Dannen total geräumt ist. **Gelegenheitskauf!** Wegen vollst. Aufgabe meines Bettenslagers verkaufe ich nach auswärts fertige Betten (Ober-, Unter-, Bett u. Kissen) a Gebett 9 Mk., besser 12 1/2 Mk., mit weicher Füllung 17 1/2 Mk., breite Betten a Gebett 22 Mk., mit Kissen-Intetten a Gebett 27 Mk., mit prima roten Kissen-Intetten und halbw. Halbbaunen gefüllt, nur 22 Mk. **Zweifisch Betten** a Gebett (Ober-, Unterbett, Kissen u. Büschel) 24 Mk., bessere Sorte 33 Mk., mit prima Kissen-Intetten und halbw. Halbbaunen gefüllt nur 53 Mk.

Bettfedern a Pfd. 40 Pfg., weiche Waare 85 Pfg., Halbbaunen 1,45, halbw. Halbbaunen nur 2,25, sehr zu empfehlen.

Adolph Kirschberg, Leipziger.
Anerkennungsschr. u. Preisliste gratis. Nicht Passendes wird gern umgetauscht.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Einrahmen von Bildern u. Kunstwerken, Gleichen von Kupferstichen sowie zum Anfertigen sämtlicher in sein Fach einschlagender Arbeiten.
Th. Pannenberg,
Buchbinder und Papierhandlung,
Büchel 31.

Empfehle meinen Vorrath in gebräuchl.

Oefen und Herden.
Schlosserei Jos. Winters,
Erfstraße 64.
An- u. Verkauf von gebrauchten Oefen.

Unsere Verkaufsräume bleiben am
Sonntag den 10. d. Mts. bis Abends
7 Uhr geöffnet.

Henz, **Louis Wolf & Co.,** Oberstr. 112.

Krieger- Verein.

Montag den 11. December 1893, Abends 8 1/2 Uhr:
im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Delegirten-Versammlung.
2. Besprechung der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Der Vorstand.



Rur kurze Zeit hier.
Tonhalle in Henz.
Theater Willomitsch.
Größt. Kölner Händchen-Theater Deutschlands.

2 Große Vorstellungen.

Anfang 5 Uhr, Cassenöffnung 4 Uhr.

Der Zigeunerbaron.

Urförmige Operettenparodie in 3 Akten.

Anfang 8 Uhr, Cassenöffnung 7 Uhr.

Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Große Ausstattung- und Spektakelposse in 14 Bildern und 1 Vorspiel.

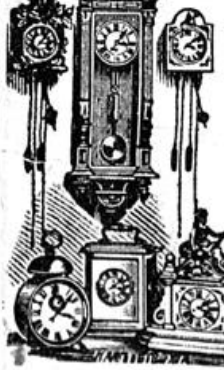
Näheres durch die Tageszettel.

Oberstr. 131.

Theod. Drath,

Oberstr. 131.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein großes Lager in



**Uhren, Gold-, Silber-
u. Alsenidewaren.**

Mache darauf aufmerksam, daß ich
für die Festtage
hohen Rabatt auf sämtl.
lichen Waaren
bewillige.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Bau-Geschäft
und **Baumaterialien-Lager**

von Bahnhof Grevenbroich nach

Lindenstraße Nr. 65,

Ecke am Hagelkreuz.

Grevenbroich, den 5. December 1893.

Jean Williehs.

Beuge & Kindermann,
Fotographen, Düsseldorf, Telefon 380.
Fotographieen jeder Art in künstlerischer Ausführung.
Specialität:
Unvergleichliche Platinotypen.
Vervielfältigung nach jedem kleinsten Bild unter Garantie.
Wiedergabe des Originals. Kinderwagen u. 10-2, alle
sonst. v. 3-4 Uhr bei jeder Ueberführung in gleicher Güte.
Wohnung nach dem Wegweiser.
Wohnung nach dem Wegweiser.

Wohnung, zu 6000 Mark, im
Centrum der Stadt, zu verkaufen.
Anzahlung 3-500 Thaler.
Näheres Dammthorwallstr. 42.

Alle Sorten Obstabäume,
starke Stämme, zu verkaufen.
Jos. Groß, Bauernhof b. Henz.

Gesellschaft Constantia.

Heute Abend 9 Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

Verein selbstst. Arbeiter.
Sonntag Abend von 6-8.

Henz

Turn Verein

Heute, Samstag Abend nach
dem Turnen

Monats-Versammlung,
wozu dringend einladet
der Turnrat.



Garde-Verein.

Sonntag Abend 6

Uhr: General-

Versammlung im

Vereinslokal.

Tages-Ordnung: Rechnungsab-
lage, Ergänzungswahl des Vor-
standes, Diverfes, Ballotage.

Der Vorstand.

Verein 68er.

Sonntag den 10. Decr., Abends

8 Uhr:

General-Versammlung

beim Kameraden Jos. Creißer.

Tagesordnung:

Bericht über den Delegirtenrat

in M. Gladbach;

Beschließenes.

Die Niederbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Verein „Einigkeit“.

Morgen, Sonntag den 10. Decr.,

Abends 7 Uhr, feiert der Verein

„Einigkeit“ im Saale des Herrn Jos.

Creißer sein

♦♦♦ Familienfest, ♦♦♦

bestehend in: geschlossenem Tanz-

Kränzchen, wozu freundlichst ein-

ladet

der Vorstand.

Getränke nach Belieben.

Morgen, Sonntag

den 10. Decr.:

Allgemeines

Preis-Regeln

um Hasen und

andere schöne Preise,

wozu freundlichst einladet

Theod. Stider.

Sonntag den 10. Dec., Nachmit-

tags punkt 5 Uhr, bei Richard

in Dugh-im

Vortrag

1. des Herrn Dr. Fohs über:

aus Kempten, über: Viehhütte-

run;

2. des Herrn Schreiner aus

Kempten, über: Welche Vatten

hat die Landwirtschaft zu

tragen?

Freien Zutritt für Jeden.

Wiss!

An den 3 nächstfolgenden

Sonntagen, den 10., 17.

und 24. Dec., bleibt mein

Geschäft bis Abends 7 Uhr

geöffnet.

Carl Jos. Breuer,

(vor Joh. Hermes)

straße 25.

Sonntag den 10. u. 17.

d. M. bleibt unser Geschäft

bis 6 Uhr geöffnet.

Gebrüder Birsch,

Henz.

Kartoffeln, rotte rauhgeschalen u.

gelbe empfiehlt beher und centner

weise billig

Casp. Steuermann.

Zollstraße 9.

3 Zimmer, Erdg., Bergheimerstr.

68, per 1. December zu vermieten.

Näheres Dammthorwallstr. 42.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** ge-

sucht. Wo, sagt die Exp.

Rud. van Endert Ausstattungs-Haus.

Neuss, Düsseldorf,
Markt 1, 2 u. 4. Marienstr., Königsplatz-Ecke,
Telephon 27. Telephon 514.

Um einem geehrten Publikum zum

Weihnachts-Einkauf

eine Uebersicht über meine Artikel zu verschaffen, gestatte mir, eine Zusammenstellung derselben folgen zu lassen:

Damen-Mäntel, -Costume, -Leibwäsche, fertig und nach Maß,

Herren-Paletots, -Anzüge, -Westen, -Hosen, -Hemden, Unterzeuge fertig und nach Maß.

Kinder-Mäntel, -Paletots, -Kleidchen, -Anzüge, -Wäsche, fertig und nach Maß.

Arbeiter-Artikel als: Pilot-, Wollekin-, Zwirn-, -Hosen, -Hüte und -Westen, Unterhosen, Jacken, Vorhemdchen in bunnt und weiß.

Peluches, Sammete, Mantelstoffe.

Seidenstoffe, Kleiderstoffe,

Burkins, Tuche, Satins,

Leinen, Halbleinen, Gebilts, Schneidezeuge,

Elfässer Hemdentuche, Piqués-, Satins-, Brillantes- und à-jours-Stoffe,

Bettzeuge, Bettbrette, Barchends, Federleinen, Federn, Daunnen, Flocken, Pflanzendaunen, Rosshaare,

Teppiche, Bettvorlagen, Reisdecken, Cocosmatten,

Baumwollene, halbwollene, wollene, seidene Bettdecken, Pferdedecken, Steppdecken,

Elfässer und Hausmacher-Schürzen- und Kleider-Stamosen, Messel, Viber, Calmuc, Kleider-, Rock- u. Hemden-Flanelle,

Kleider- und Möbel-Kattune, Blandruks,

Alle Sorten in Futterstoffen,

Kragen, Manschetten, Handschuhe, Bänder,

Schleifen, Fichus, Cachenez, Corsetts, Hosenträger,

Kopftücher, Gharpes, Spitzen-Fichus, Taschentücher 2c. 2c.

Vorhänge, Gardinen, Tischdecken, Sopha garnituren.

Für Weihnachtsgeschenke, Ausstellung in hübschen, praktischen Sachen.

Extra-Cataloge können der großen Ausdehnung des Geschäftes wegen nicht erlassen werden, da bei der so rasch wechselnden Mode durch täglich eintreffende Neuheiten das Lager stets frisch complettirt wird, und so immer Neues bietet, als man den Catalogen einverleiben kann.

Dagegen stehen meinen geschätzten Kunden stets umfangreiche Auswahlendungen sowie reichhaltige Muster-Collectionen in jedem Artikel zur Verfügung, welche auf Wunsch franco zugesandt werden.

Garantie!
2 Jahre
für jede gekaufte
Uhr.
1 Jahr
für jede reparirte
Uhr.
Garantie!

Grosser Concurrenz-Ausverkauf.

Uhren und
massive Gold-
und Silberwaaren
sind ausnahmslos
mit dem gesetz-
lichen Reichstom-
pel versehen.

Um der Nachbarstadt Düsseldorf erfolgreiche Concurrenz zu bieten und meinen geehrten Kunden einen aussergewöhnlich vortheilhaften Weihnachtseinkauf zu sichern, verkaufe von heute ab sämtliche Waaren mit 10 und theils 15% Rabatt.

Die Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Lager sind in reichster Weise assortirt, alle Artikel in vornehmlich besserer Qualität, wofür die weitgehendsten Garantien übernommen werden. Der Ausverkauf findet gegen Baar statt und wird auf sämtliche, auch in den Schaufenstern mit Preisen ausgelegten Waaren der Rabatt in Abzug gebracht.

Umtausch bis Neujahr gestattet.

Heinr. Busch,
Neuss, Büchel 48.

Eigene electriche
Beleuchtung
sämmtl. Räume.

Uhren en gros, en détail, Gold-, Silber-
und Alfenide-Waaren. Grösstes Atelier
für Neuanfertigung und Reparatur.

Altes Gold und
Silber wird in Zah-
lung genommen.

Das Special-Geschäft von

Louis Alsberg,

Schadowstr. 18, Düsseldorf, Ecke Schadowplatz,

empfiehlt sämtliche



Damen-Mäntel

wegen vorgerückter Saison

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hervorragende Auswahl in

**Seiden-Plüsch-Capes und Seiden-
Plüsch-Jaquettes**

mit und ohne Pelzbesatz von Mk. 25 an.

Sonntag, 10. cr., ist das Geschäft bis 7 Uhr
Abends geöffnet.

Hierzu ein zweites Blatt und das St. Quirinus-Blatt.

Redacti
Die 3
Freie
Das 2
Nr.

Jo

Der f
würdig
Politik
Nichts
hatte
hebung
aber an
zu wün
nächst
der Cent
Hierauf
auf, so
gelesen.
nach dur
Hraben
Staatsge
die Ableh
vorbrachte
glühender
Dr. Lieb
den Orde
unserer el
arbeit jener
werth jense
Stimmu
angenom
Centrum
der Antrag
93 Stimme
dung der
Freilich
die Annah
tages nüt
Hoffnung
rath wird
anerken
es zu ver
Verletzung
bürger nich
Staatsw
Viel M
Ministers
welcher die
der Social
welche in
stünd ange
benn nicht

Der
Sozial
M

16)
Diese W
he waren
Hoywood,
James Doyle
„Dann“,
zum Wieder
wir uns tren
„O, Mary
indem sie auf
legte.
„Mein g
Deine Thräne
es nennst, har
Mary und
seiner Worte
zu kämpfen
„Mary ist
von seinem
Liebe auf ihr.
„Ein nettes
ich fort bin.“
Noch einmal
hote Dir, Mary
rüber gespro
Dein abscheu
lehtenmal!“
„Wohin!“
„Kommt, M
mich auch effe
Gespräch hing
Minuten über
Er setzte si
die Marie zu
bald legte er
zu Mary, die
ob sie etwas
set. Sie schla
„Athen“ zuruf

Um sechs U

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unter 1 Blatt die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. für die ersten 3 Wochen und 10 Pfg. für die folgenden 4 Wochen. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigenannahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 280 (Zweites Blatt.)

Samstag, 9. December 1893. (Leocadia.)

20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 6. December.

Der Freitag der letzten Woche wird demütig bleiben in der Geschichte der deutschen Politik und der Centrumpartei ganz besonders. Nichts von der Festigkeit, die man wohl erwartet, hatte die Debatte über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. In ruhiger, aber an Gründlichkeit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassender Weise wurde zunächst vom Grafen Hoyer an der Spitze der Centrumpartei, die Angelegenheit vorgetragen. Darauf marschirten dann die einzelnen Parteien auf, so schließlich, wie wir sie noch nicht gesehen. Mit kurzen Erklärungen begnügte man sich durchgehend, die eigene der landläufigen Meinung der Störung des confessionsellen Friedens, Staatsgefährdung der Jesuiten u. als Grund für die Ablehnung des Centrumsantrages kläglich vorbrachten. Mit gewohnter Meisterhaft, voll glühender Liebe für die hl. Sache, warf dann Dr. Lieber die mannigfachen Vorwürfe gegen den Orden zurück, betonend, daß gerade in unserer elenden Zeit der socialen Noth die Mitarbeit jener edlen Männer nicht allein wünschenswerth sondern geboten sei. Mit 173 gegen 136 Stimmen wurde sodann der Centrumsantrag angenommen. Ein Erfolg, auf den die Centrumpartei stolz sein kann, denn 1871 war der Antrag auf Vertreibung mit 110 gegen nur 93 Stimmen angenommen worden. Welche Wendung der Dinge seitdem!

Freilich, wenn wir fragen, was wird uns die Annahme des Antrages seitens des Reichstages nützen, so können wir nicht besondere Hoffnungslosigkeit hegen. Der hohe Bundesrath wird jedenfalls unser gutes Recht nicht anerkennen, aber wir werden nicht aufhören es zu verlangen, bis auch er einseht, daß diese Verletzung der Rechte von Millionen Staatsbürger nicht ohne schwere Schädigung des Staatswesens fortbestehen kann.

Viel Aufsehen erregt sodann ein Erlaß des Ministers des Innern, Grafen Eulenb., welcher die Regierungspräsidenten zur Bekämpfung der Socialdemokratie auffordert. Die Mittel, welche in dem sehr anerkennenswerthen Schriftstück angegeben werden, billigen wir durchaus, denn nicht der Polizeistech und die Gewehrläufe

werden empfohlen, sondern die geistigen Waffen der Ueberzeugung, der Pflichterfüllung und der von der Religion gelehrten christlichen Liebe. Wir freuen uns, daß man in leitenden Kreisen jetzt zu der Ueberzeugung gekommen ist, welche das Centrum seit seinem Bestehen unbekümmert um den Spott seiner Gegner stets vertreten hat. Nur eine Befürchtung haben wir bei der Sache, daß nämlich hinter den Worten, die Hauptsache, nämlich die Thaten, zurückbleiben werden. Begreifen können wir dann auch nicht, daß man, wo es doch zur Einsicht gelangt, daß der religiöse Moment notwendig ist zur Heilung der socialen Schäden, noch immer nicht unsern so segensreich wirkenden katholischen Ordensleuten volle Freiheit gibt, sondern sie theilweise sogar aus dem Vaterlande fern hält und schlimmer behandelt, als Socialisten und Anarchisten.

Der Reichstag adert sein vorgeschriebenes Pensum durch. Jetzt wird's an die Etats und Steuern gehen, denn beides wird sich in der Debatte schwer von einander trennen lassen, hängt doch das eine vom andern ab. Da kann es noch recht heiße Tage geben, besonders für die Regierung, schon jetzt hat sich Caprivi von seinen Freunden, die ihm die Militärvorlage durchgedrückt haben, recht böse Dinge sagen lassen müssen.

Eine aufgeregte Debatte spielte sich dieser Tage auch im bayerischen Abgeordnetenhaus ab, wo der schneidige Centrumsabg. Dr. Schäfer den Kriegsminister zur Frage des Duellwesens stellte und fragte, woher es komme, daß Angehörige katholischer Studentencorporationen nicht zu Officieren befördert würden. Der Herr Minister antwortete recht militärisch, d. h. was kümmert uns Officiere das gewöhnliche Gesetz, welches das Duell verbietet, wir streichen uns entweder halb oder ganz todt und das geht die Civilisten nichts an! Der Herr Minister hat das allerdings ein wenig feiner gesagt, aber im Sinne kommt's auf obiges hinaus, jedenfalls nahm er für die Officiere das Recht und die Pflicht in Anspruch, in diesem Punkte dem Gesetze zu widersprechen. Wo soll es aber hinaus, wenn ein Minister, der doch an erster Stelle berufen ist, das Gesetz zu schützen und ihm Achtung zu verschaffen, so vor aller Welt den Ungehorsam gegen das Gesetz predigt! Hat man dann noch ein Recht die Socialdemokraten zu belangen, wenn sie gegen die bestehenden Gesetze aufreizen? In

der Sache ist gewiß das letzte Wort noch nicht gesprochen und uns sollte scheinen, daß ein Minister, der solchen Faustschlag im offenen Parlament dem Gesetze ins Gesicht versetzt, reißt ist, ohne Gefang und Klang abzutreten!

Wenden wir uns heute einmal zuerst zu unsern westlichen Freunden und Nachbarn, zu dem Frankreich, der nun glücklich die Ministermissionen für einige Zeit überstanden hat. Wie wir vorausgesetzt, hat Périer das Cabinet gebildet. Ueber die neuen Minister dürften einige Personalnotizen ein allgemeines Interesse beanspruchen. Gastimir Périer, Dubost, Marty, Jonnart, General Mercier und Admiral Lefebvre sind zum ersten Mal Minister. Gastimir Périer war bereits zwei Mal Unterstaatssecretär, Dubost, zuletzt Hauptberichterstatter des Staatshaushalts-Etats-Ausschusses und früher Präfect; Marty ist ein kleiner buckeliger Rechtsanwalt aus Carcassonne, den Melies Empfehlung ins Cabinet gebracht hat. Marty ist Schützling und Vorführer der Weinbauvereine. Jonnart gehört erst seit 1889 der Kammer an und hat sich als ausgezeichneter Redner hervorgethan. Er gehört dem linken Centrum an. General Le Mercier hat bisher in Bordeaux commandirt, Admiral Lefebvre ist der Flotten-Chef; er ist dazu bestimmt, im Kriegsfall den obersten Befehl über sämtliche Seestreitkräfte Frankreichs zu übernehmen. Aus dem vorigen Cabinet ist nur Vigier übernommen. Raynal, Durbeau und Spuller waren schon früher Minister. Delcassé wurde von Gastimir Périer gebeten, im Colonialamt zu bleiben, er hat aber abgelehnt. Das Cabinet ist ein einheitlich gemäßigtes, da man Vigier kaum noch einen Radikalen nennen kann.

Selbstredend werden die so wenig berücksichtigten Radikalen bei der ersten Gelegenheit wieder gegen das Ministerium Périer Sturm laufen und es auch gewiß zu Falle bringen. Es gibt so noch mehr Leute in Frankreich, die gern Minister wären und die deshalb gern hülfreiche Hand bei dem Ministerfalle leisten.

Die schon mehrfach abgebrochenen Handelsvertragsverhandlungen Frankreichs mit Spanien sollen unter dem Cabinet wieder aufgenommen werden, ob mit besserem Erfolg wie früher, darf wohl bezweifelt werden.

Einschneidet man Spanien noch genug mit den Rädern in Marokko zu thun. Ein Waffenstillstand ist allerdings abgeschlossen worden, aber wozu die neuen Truppenbewegungen und neue Forts, wenn die Lage so friedfertig ist?

Im benachbarten Portugal kann das Ministerium mit den Cortes nicht mehr fertig werden und beantragte deshalb beim Könige deren Auflösung. Das scheint uns nun kein so ganz ungefährliches Ding, denn schon bei der letzten Wahl fürchtete man sich vor einer republikanischen Mehrheit. Daß die Verhältnisse seitdem besser geworden seien, können wir leider nicht gut annehmen. Vielleicht bedankt der König sich noch einmal, ehe er das Land einem Bürgerkrieg, und seine Krone dem Parteigetriebe zum Preis auslegt. Sollte es zu Neuwahlen kommen, so würden diese im Januar vollzogen werden.

Das Steuerruder des italienischen Staatsschiffes hat Zanardelli, bisher Präsident der zweiten Kammer, übernommen. Er ist nicht besser und nicht schlechter, als die andern auch gewesen. Ein ganz verlässiger Culturkämpfer ist er noch obenrein. Armes, armes Italien, wie bist du unter die Räuber gefallen! Die neue Encyclopaedia des hl. Vaters über das Studium der Bibel wird als ein Meisterwerk gerühmt, sie gibt uns zudem erfreuliche Kunde von dem geistigen und leiblichen Wohlbefinden Leo XIII.

In Bulgarien hat man einen neuen Morbanschlag gegen das Leben des Fürsten Ferdinand entworfen. Ein früherer Officier, Swannoff, der kürzlich mit der Militärkarle durchgebrannt, sollte gelegentlich der Beilegung der Leiche des Grafen Hartenau zu Sofia der Urheber sein. Man setzte den Menschen, der ohne Zweifel mit Aufstand in Beziehungen steht, hinter Schloß und Riegel. Seine Strafe wird man schon nicht zu gering bemessen.

Die Russen üben sich wieder einmal in der katholischen Verfolgung. Man hört in den letzten Tagen wieder haarsträubende Dinge. Aus dem Gouvernement Kowno wird nämlich gemeldet, daß auf Befehl der Regierung die katholische Kirche in Krowo, 10 Werst von der preussischen Grenze, geschlossen werden sollte. Die gläubigen Katholiken, welche hier von seit Wochen unterrichtet waren, versammelten sich Tag und Nacht in der Kirche zum Gebete. Nachts um 2 Uhr umzingelten nun russische Truppen unter Anführung des Gouverneurs von Kowno, Klingenberg, die Kirche, drangen, als die Gläubigen dieselbe nicht verlassen wollten, mit Gewalt hinein, wobei sie auf die Menge mit blanker Waffe einhieben. Zwanzig Personen wurden ermordet, viele Andere schwer verletzt. Eine große Anzahl fand bei der Verfol-

Der Adel der Arbeit.

Socialer Roman von J. Fothergill.

Autorisierte deutsche Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

15) Diese Worte kamen zwar nicht unartig heraus; aber sie waren eben unüberlegt gesagt; sie zeigten Mrs. Heywood, und sie erwiderte scharf: „Ich beschäfigte, James Doyle zu heirathen!“

„Dann“, versetzte er langsam, wie um ihr noch Zeit zum Ueberdacht zu geben, „dann ist es abgemacht, daß wir uns trennen müssen.“

„O, Myles, ich nicht so hart gegen sie!“ bat Mary indem sie auf ihn zuging und die Hand auf seinen Arm legte.

„Mein gutes Mädchen“, antwortete er, „tröste Deine Thränen und frue Dich, daß Du nicht, wie Du es nimmst, hart zu sein brauchst.“

Mary unterhandelte nicht weiter. Hinter der Mäule seiner Worte las sie seinen gefassten Entschluß, mit dem zu kämpfen sie keinen Versuch machen durfte.

Mary ist unser guter Engel“, bemerkte Edmund von seinem Ruhebett aus, und seine Augen ruhten mit Liebe auf ihr.

„Ein netter Engel!“ das werdet ihr merken, wenn ich fort bin“, murmelte Mrs. Heywood.

Noch einmal fiel Myles Stimme ein: „Ich wiederhole Dir, Mutter, ich habe zum letztenmal mit Dir darüber gesprochen; es sei denn, daß ich höre, Du habest Dein abscheuliches Vorhaben aufgegeben, — sonst zum letztenmal!“

„Myles!“ bat die Schwester noch ein einmal. „Komm, Mädchen“, erwiderte er, „wer arbeiten will, muß auch essen. Die Zeit ist unter diesem angenehmen Gespräch hingegangen; wir haben nur noch zwanzig Minuten übrig.“

Er setzte sich, nahm sein Brod und bemühte sich, die Miene zu geben, als sei nichts vorgefallen; aber bald legte er Messer und Gabel wieder hin und sagte zu Mary, die nicht einmal versucht hatte zu thun, als ob sie etwas genießen könne, daß es Zeit zum Gehen sei. Sie schlang ihr Tuch um den Kopf, und Edmund „Adieu!“ zureufend, gingen sie hinaus.

VII.

Sans facons.

Um sechs Uhr schlug die Feiertunde; Myles und

Mary hatten auf dem Wege zur Fabrik nichts mit einander gesprochen und natürlich auch nicht während des Nachmittags; erst als sie sich wieder auf dem Heimwege befanden, erwogen sie den Gegenstand, der ihrem Herzen im Augenblick am nächsten lag. Mary war natürlich für Milde und sanfte Mittel. „Ich denke“, Myles, wenn wir recht freundlich gegen sie wären und die Sache mit ihr besprächen, würde sie es vielleicht noch aufgeben“, begann das Mädchen sanft.

„Nein, Mary, sie hat nicht im entferntesten die Absicht, ihren Verheirathungsplan fallen zu lassen.“ „Ich könnte den Goyke nie lieben“, fuhr Mary fort, „er schien mir immer ein falkener, kriechender Mensch zu sein; ich weite, er ist hinter Malters Geld her; aber was sie zu dem unappetitlichen Menschen zieht, — das zu begreifen, geht über meinen Verstand.“

„Ja, Du machst wohl roth darüber werden, was ich nicht wundere“, entgegnete Myles grimmig. „Es ist, als ob die Tollheit in Person in unsere Häuslichkeit geschlichen wäre, alles auf den Kopf stellte und ein wildes Würfelspiel anrichtete.“

Sie traten ins Haus und fanden Edmund allein. „Sie kommt nicht mehr wieder“, rief dieser ihnen entgegen. „Sie ist zu einer seiner Verwandten gegangen.“

Sie äußerte noch, sie habe bereits soviel durchgemacht und müsse nun auch noch das erleben, was es heißt, von den eigenen Kindern vor die Thür gesetzt zu werden.“

Weder Mary noch Myles hatten irgend eine Antwort auf diese Mitteilung zu machen. Mary bereuete den Thee, und sie setzten sich um den Tisch. Es war ein stiller, peinliches Mal, das sie einnahmen. Myles erhob sich bald, nahm Edmunds Buch, um es in der Bibliothek gegen ein anderes einzutauschen, und stellte den Gelehrten diese Absicht mit.

„Würdest Du wohl so gut sein und in Dicks Street zum Sattler gehen, um nach meinem Riemen zu fragen?“

„Sattler welchem Riemen, Mary?“

„Er ist für meinen Rebebalen. Ich möchte den Riemen gern morgen mit auf die Arbeit nehmen.“

Myles versprach, indem er seine Miene aufsetzte, der Schwester Auskunft auszusprechen. Er machte einen kleinen Umweg, um zu dem Sattler zu gelangen.

Dicks Street war eine der Hauptstraßen Dankschops. In der Nähe des Ladens, den Myles aufsuchte, stand ein Haus, bekannt unter dem Namen „der Klub“. Es war eine Billard- und Billard-Gesellschaft die von der reicheren Jugend Dankschops gebildet wurde. Das

Kloak war nicht gerade beliebt bei den Mäthern der Stadt und wurde von den jungen Damen besonders viel beschrien. Man deutete mit dicken Ausdrücken an, daß dort viel Schanden begangen würden, und die Frommen in der Stadt sprachen von diesem Klub als von der Höhle des Verderbens; andere wieder, die gar nichts von dem Treiben in dem Klub wußten, sich aber doch ein Ansehen geben wollten, als wären sie völlig eingeweiht, behaupteten, es gehe dort schlimmer her als in der schlimmsten Londoner Taverna.

Die Wahrheit aber war, daß dort viel Whist schlecht gespielt, Billardbälle auf und nieder gerollt und Betten angefleht wurden; daß wahrscheinlich zuviel geistige Getränke getrunken, viele einfältige, vulgäre Geschichten erzählt, Standal wiederholt und viele Anstrengungen gemacht wurden, den Ton und die Manieren in den Klubs der Metropole nachzuahmen; wie dies alles meistens in Provinzial-Instituten dieser Art geschah.

Myles ging zu dem Sattler, der, wie erwähnt, in der Nähe dieses Tempels des Vergnügens und der Mode wohnte, erhielt dort den Riemen und trat wieder auf die Straße, um sich nach dem Rathhaus zu begeben. Als er an der Thür des Klubs vorüber wollte, sah er in derselben, den Rücken ihm zugewandt, eine in einen feinen Anzug gehüllte Gestalt, die er gleich wiedererkannte. Neben dieser Gestalt gewahrte er noch eine andere, eine noch sehr jugendliche mit knabenhaftem Gesicht ohne Bart, die besser auf dem Spielplatz oder hinter eine lateinische Grammatik gepaßt hätte, als hierher; auf seinem kleinen, unbedeutenden Gesicht las man den Ausdruck hämischer Freude und Bewunderung; die vordere Gestalt sprach gerade laut.

Myles, der langsam vorbeischiebende, hörte folgende Worte: „Eine famose Jagd, mein Junge; aber sie gelang mir, ich habe ermittelt, wo sie wohnt, und ihr aufgepaßt; ich bot ihr alsdann meinen Schutz an, sie mochte wollen oder nicht. Ich täusche mich nicht, daß wir bald gute Freunde werden. Sie ist übrigens gerissen, wie diese präden Dinger es immer sind, ha hol aber wunderbar hübsch. Ganz vorzüglich Augen und weiß sie auch gut zu gebrauchen. Nun höre, willst Du Rebauche nehmen für Samstag-Abend?“

„Gewiß, komm nur!“ und damit schritten sie in die innere Halle und waren nicht weiter zu sehen.

Noch niemals hatte Myles eine ähnliche Empfindung erlebt wie die, welche ihn jetzt packte und ihn halb wie Wuth, halb wie Schamgefühl vom Kopf bis zu den Beinen durch alle Nerven zuckte und einen

Sturm in seinem inneren herausbeschwor. Auf's äußerste erregt, fand er nur zwei Ideen klar vor seinem Geiste: Abzuwarten und ihren Verleibiger zu strafen. Kaum wissend wie, erreichte er das Rathhaus, stürzte die Treppen hinauf, durch die Bibliothek und in das Lesezimmer. Würde sie dort sein? Ja, da sah sie auf ihrem gewöhnlichen Platz. Er schritt auf sie zu. Sie sah todesbleich da und starrte stumm, als er sich ihr näherte.

„Miß Bisset!“ flüsterte er nur, als er sich mit der Gebärde unterdrückten Unwillens und mit zornflammenden Augen zu ihr hinneigte. Wäre sie nicht so ganz außer aller Fassung gewesen, so würde sie erschrocken sein vor diesem Ausdruck, der ihr aus seinem Gesicht entgegenstrahlte.

„Oh, Mr. Heywood, wollen Sie so freundlich sein und mit mir nach Hause gehen? Jetzt gleich; ich bin so erkrankt — und so inultrirt worden!“

Die Stimme verlor sie, obgleich ihr Auge aufblitzte. Mit welcher stolzer Stirn sie auch ihrem Verleibiger begegnet sein mochte, die Reaktion war eingetreten, und sie konnte die Erinnerung daran nicht unregelt ertragen.

„Ich weiß es“, versetzte er mit leiser, emphatischer Stimme, und ein Gittern ging durch seine Glieder, als er sah, wie schön sie war. Er hatte sie in ihrer Ruhe bewundert; aber jetzt erbeute jede Fieber von ihr, und er fühlte den leidenschaftlichen Wunsch in sich, etwas — irgend etwas zu thun, was ihn für sie über die gewöhnliche Menge emporheben möchte. Und doch — nach dem ersten schätzigen Blick betrachtete er sie kaum mehr und sprach auch sehr wenig. Worte erschienen ihm schwach und trivial, er konnte in denselben weder seine Verachtung gegenüber der Handlungsweise jenes Menschen genugjam ausdrücken, noch zusammenfassen, wie tief er das Mädchen, das seine Hölle anrief, verachte.

„Wie war es gekommen?“ fragte er ganz ruhig, blickte aber die Hand fest um das kleine Paket, welches er in derselben trug.

„Es war wieder jener Mensch“, erzählte sie leise, „jener schredliche Mensch! Ich weiß nicht, wo er mich zuerst traf. Ich denke, er muß schon von meiner Wohnung aus mit gefolgt sein und als ich den kleinen Seitenweg einschlug, ging er plötzlich neben mir und sprach mich an. Ich antwortete ihm nicht und beschleunigte meinen Schritt; aber er wich nicht von meiner Seite. Als ich die Stadt endlich erreichte, dachte ich, er werde

quung durch die Kofaken den Tod im nahen
Grabe. Einige Hundert wurden von der Soldateska
verhaftet und sollen „wegen Widerstands gegen
die Staatsgewalt“ vor ein Kriegsgericht gestellt
werden. Möge Gott unsere bedrängten Glau-
bensbrüder schirmen und in seinem hl. Glauben,
trotz aller Verfolgung bewahren! —

Aus Dr. Niederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

Mit Recht wird jetzt vielseitig der Erhaltung
und Wiederkräftigung des ehrlichen Hand-
werks große Aufmerksamkeit gewidmet. Sogar
die Regierung sieht jetzt — leider etwas sehr
spät — ein, daß sie durch ihre Gesetze der Ge-
werbefreiheit eine der mächtigsten Staatsstützen
stark untergraben hat, und daß es hohe Zeit
ist, dieselben auf's Neue zu befestigen, soll nicht
schon bald ein unheilbarer Krach eintreten.

Leider ist nun aber der Weg der Gesetzgebung
ein langwieriger und dorniger, er allein führt
zudem auch nicht einmal zum Ziel. Die erste
und Hauptarbeit muß das Handwerk selbst in
seinen eigenen Reihen vollziehen.

Ein großer Kenner und Freund des Hand-
werks, der Generalpräses Schaffer zu Köln hat
vor zehn Jahren etwa einmal eine Muster-
werkstätte, mit ihren drei Elementen Meister,
Geselle und Lehrling geschildert. In un-
sern nächsten Plaudereien möchten wir nun die-
sen überaus trefflichen Ausführungen folgen und
gleich heute mit dem Lehrling den Anfang
machen.

Als Knabe, der noch der Erziehung bedarf,
so tritt der Lehrling in die Werkstatt; er hängt
fast ganz vom Meister ab, und was dieser aus
ihm macht, das wird er. Aber auch von den
Gesellen wird sein Geist und sein Herz mehr
oder weniger beeinflusst. Man darf den Lehr-
jungen daher glücklich preisen, wenn sich ihm
eine Werkstatt, wie sie sein soll, und das rechte
Meisterhaus erschlossen hat, wie man ihn eben-
so bedauern muß, wenn seine Eltern oder Vor-
männer in der Wahl derselben daneben gegrif-
fen haben. Es ist eine Thatsache, die nicht an-
gezapft werden kann, daß bei uns heute eine
unzählbare Masse von Gesellen existiert, die, mit
oder ohne ihre eigene Schuld, in der Lehre ver-
spulst, sich nicht fortzubringen vermögen, daher
alle paar Wochen die Werkstatt wechseln müssen,
sie können keinen richtigen Gesellen mehr be-
kommen, einer nach dem andern schneide ihm das
themere Leder zu Schanden. Nicht selten kommt
es auch vor, daß einer, der wegen mangelnder
Fähigkeiten als Geselle nicht vorankommt, sich
als Meister niederlegt, vielleicht noch mit einem
kleinen Vaden, mit dem er seinen ehrlich schaffenden
Mitmeistern Concurrenz macht. Wir wissen
nicht, ob den Herren Vorstehern der Gesellen-
vereine, die über die unverhältnismäßige An-
zahl jener Wanderburschen klagen, die wie die
Kostweihlinge die Gesellenhäuser heimsuchen und
oft fünfzig solcher Häuser in wenigen Monaten
brandstifteten, schon der Gedanke aufgefallen ist,

sein freches Spiel nicht weiter treiben; indeß er be-
gleitete bis zur Thüre des Rathhauses. Ich wage
nicht wieder hinauszugehen aus Furcht, er könnte mir
wieder aufauern. O, ich bin so froh, daß Sie ge-
kommen sind.

Sie hatte den Kopf auf die Hand gelegt, sonst würde
sie das plötzliche, sonnenklare Ausleuchten der Augen
des jungen Mannes bemerkt haben — einen ganz anderen
Glanz, als der zuvor darin funkelte. Wyles holte tief
Athem; doch gelang es ihm, seiner Erregung Herr zu
werden, als sie sich zu ihm hinwandte und, ihre beiden
schlanen Hände auf die Lehnen legend, ernsthaft sagte:
„Sie sind schon einmal so gültig gegen mich gewesen.“
„Es war mit einer Freude, Ihnen dienen zu können“,
erwiderte er in gewinnendem, kalten Ton. „Fühlen
Sie sich stark genug, jetzt den Helmweg anzutreten?“
„O gewiß!“ versetzte sie, ergriß ihr Notizbuch und
beide junge Leute verließen das Wohnzimmer.

Wyles begleitete das Mädchen bis an ihres Onkels
Garten und äußerte dann, als sie dort einen Augen-
blick zögerte: „Sie werden nun natürlich nicht mehr
zur Bibliothek kommen, Miß Wyllet?“

„Nein, gewiß nicht!“
„Dann — dann —“ Er brach ab, unfähig, hervor-
zubringen, was er zu sagen wünschte.

„Aber ich hoffe, Sie wiederzusehen,“ fuhr Adrienne
rasch fort. „Sie werden zu uns kommen. Mein On-
kel wünscht, daß Sie uns öfter besuchen. Und Sie
werden es thun, nicht wahr?“

„Können Sie mir versichern, daß ich nicht stören
werde?“ meinte Wyles zweifelhaft.

„Durchaus nicht!“ Sie werden sehr willkommen
sein.“

Mit diesen Worten und einem warmen Händedruck
verschwand sie.

(Fortf. folgt.)

Kleines Feuilleton. Lebendig begraben.

Als ich eines Tages durch Boston Common
ging, das zwischen meiner Wohnung und meinem
Bureau liegt, sah ich einen Herrn, welcher die
Rasse entlang schlenkerte. Ich bin in der Regel
auf meinen Geschäftsgängen in mich gekehrt und
kann oft durch belebte Straßen wandeln, ohne
daß ich irgend Jemand besonders beachten würde.
Aber dieses Mannes Antlitz drängte sich mir
auf, — es war ein eigenenthümliches Antlitz. Die
Augen waren glanzlos und das Haar, welches
er lang trug, war grau geprenkelt. Haare und
Augen waren, wenn ich so sagen darf, sechzig
Jahre alt und das Uebrige an ihm noch nicht
dreißig. Die Jugendlichkeit seiner Gestalt, die
Elastizität seines Ganges und das ehrwürdige

daß dieser so oft getragene Mißthand seinen Grund
darin hat, daß so wenige Gesellen leistungsfähig
sind, und zwar theilweise deshalb, weil sie keine
ordentliche Lehre bestanden haben. Wen haben
wir aber dafür verantwortlich zu machen?

1. Die Lässigkeit, nein, brauchen wir ein schär-
feres Wort, die Gewissenlosigkeit vieler Meister,
die ihrer Pflicht hinsichtlich der Lehrlinge nicht
nachkommen und denen es ganz einerlei ist, ob
die ihnen anvertrauten Jungen etwas lernen
oder nicht. Sie sind zufrieden, wenn ihnen das
Lehrgeld richtig gezahlt wird, ja sie nehmen das
selbst einen solchen Jungen um billiges Geld in
der Abicht, einen Gesellen zu sparen.

2. Die Saumseligkeit der Eltern oder deren
Stellvertreter, die, froh in dem Gedanken, einen
Kostgänger weniger an ihrem Tisch zu haben,
dem Knaben den ersten besten Meister über-
geben, und nicht selten demjenigen Meister am
liebsten, der kein Lehrgeld fordert, ja sogar nach
einigen Monaten schon einen kleinen Lohn in
Aussicht stellt. Braucht man sich zu wundern,
wenn der Junge nach einigen Monaten dem
Meister wegläuft, sich den Namen eines Gesel-
len beilegt, die Landstraßen unsicher macht und
überall, wo er Arbeit findet, nur so lange bleibt,
bis der Meister, bei dem er angefangen, ein-
steht, daß er ihn nicht gebrauchen kann?

3. Die Fehler der früheren gewerblichen Ge-
setzgebung, welche, nach dem Grundsatz, jedem
die höchste individuelle Freiheit und somit auf
dem gewerblichen Gebiete alles gehen und lau-
fen zu lassen, wie es eben geht, die heilsamen
Schranken, welche das Handwerk schützend um-
gaben, niederriß. Jetzt beginnt man den Fehler
einzusehen und an das Lehrlingswesen die be-
sehnende Hand zu legen. Es ist wirklich hohe Zeit
dazu, und es muß, wenn nicht die Schäden noch
breiter um sich fressen sollen, sehr ernst darauf
gedacht werden, daß

a) feste Contrakte zwischen dem Meister, der
den Lehrling übernimmt, und den Eltern oder
Vormündern des Lehrlings gemacht und in
denselben die beiderseitigen Pflichten sehr genau
fixirt werden; daß dann selbstverständlich

b) der Contraktbruch scharf geahndet werde;
daß endlich

c) kein Lehrling Gesell werden kann, der nicht
durch eine strenge Prüfung vor tüchtigen Meistern
unter Aufsicht der Staatsbehörden oder communalen
Behörden dargezogen hat, daß er die nöthigen
Kenntnisse besitzt.

Daneben ist sehr zu wünschen, daß verlangt
werde, daß dem Lehrling Gelegenheit gegeben
werde, seine Schulkenntnisse zu vertiefen und zu
erweitern. Vereine, die den Lehrling zu wissen-
schaftlichem und religiösem Leben anzuweisen die
Bestimmung haben, sollten ferner nicht in ihrer
Wirksamkeit gehindert oder vornehm ignorirt,
sondern begünstigt und unterstützt werden. Wo
sich neben der öffentlichen auch die private
Thätigkeit den Lehrlingen nützlich macht, da wäre
es ein Unfuss, für den man das rechte Wort
kaum findet, der letzteren die Aehren zu unter-
binden oder das Wasser abzugraben. Der Staat
und die Innungen haben das Recht und die
Pflicht — und wir sind wahrlich die letzten, die

Aussehen seines Kopfes waren Widersprüche,
welche viele neugierige Blicke auf sich zogen. Er
erwachte den peinlichen Verdacht in mir, er müsse
in den Besitz des Kopfes oder des Körpers von
jemand Anderem gelangt sein. Er war an-
scheinend Amerikaner, wenigstens was seinen
oberen Theil anbetraf, — der Gesichtsschnitt der
Bewohner Neuenglands ist unverkennbar —
augencheinlich ein Mann, welcher etwas von
der Welt gesehen hatte, aber merkwürdig jung
und alt. Ehe ich das Thor der Parkstraße er-
reichte, hatte ich den Gedankengang wieder auf-
genommen, in welchem er mich unwillkürlich ge-
führt hatte; aber im Verlaufe dieses Tages trat
dieser alte, junge Mann mit der ungeführten
Stirn und den silberdurchzogenen Haaren, immer
wieder gleich einem Phantom, zwischen mich und
meine Pflichten. Am nächsten Morgen begegnete
ich ihm wieder in der Nähe der Wall. Er
lehnte nachlässig an dem grünen Gitter und
schaute auf zwei hübsche Schiffe, welche ein
paar Gassenjungen den Gefahren des Weihers
ausgesetzt hatten. Die Fräulein lagen friedlich
inmitten des Oceans, mit einer im Vergleich zu
der fieberhaften Unruhe ihrer am Ufer warten-
den Besitzer empfindenden Passivität. Als der
fremde Herr ihre Noth vernahm, erklärte ein
Strahl seine matten Augen, dann verlor er
und sie wurden trauriger als zuvor. Ich dachte
unwillkürlich, ob auch er früher einmal Schiffe
ausgesandt hatte, welche segelten und weiter
segelten und niemals in den Hafen gelangten,
und ob dieses harmlose Spiel ihm ein Bild seiner
eigenen Enttäuschungen war.

Dieser Mann hat eine Geschichte, und ich
möchte sie gern wissen,“ sagte ich halblaut zu
mir, indem ich auf einen der gewundenen Pfade
stehen blieb, welche von dem stillen Wande des
Weihers ausgehend in dem Lärm und Tumult
der Tremontstraße endigen.

„Wohin Sie?“ fragte es plötzlich neben mir.
Ich wandte mich um und fand Aug' in Auge
mit Herrn P., einem meiner Nachbarn, welcher
sich lächelnd wunderte, mich im Selbstgespräch
zu finden.

„Nun,“ fügte er nachdenklich hinzu, „ich kann
Ihnen die Lebensgeschichte dieses Mannes er-
zählen, und wenn Sie meiner Erzählung irgend
eine ebenso merkwürdige zur Seite stellen können,
so soll es mich freuen, sie zu hören.“

„Sie kennen ihn also?“

„Ja und nein, das heißt, ich kenne ihn nicht
persönlich, aber es ist mir eine seltsame Episode

ihnen das bestreiten — möglichst strenge Be-
stimmungen in Bezug auf die Reformation des
Lehrlingswesens zu statuiren; aber wir sind auch
der Ansicht, daß beide alles das, was neben den-
selben durch charitative Thaten und Schöpfun-
gen von Individuen und Vereinen zu Gunsten
des jüngsten Zweiges des Handwerks in's Leben
gerufen wird, nicht nur gehen und laufen lassen,
wie es eben geht und läuft, sondern es vorur-
theillos beurtheilen und, mehr als das — be-
grüßen und wohlwollend unterstützen.

Glücklich übrigens der Lehrling, der eine
Werkstatt und einen Meister angetroffen hat,
die ihn in jedem Betracht fördern. Pässe und
Schläge, Verachtung und Spott, die dem armen
Jungen leider so oft und in reichem Maße von
Seiten mancher Meister und sogar von frechen
Gesellen zu Theil werden, machen ihn weder ge-
scheiter noch williger. Dagegen wirkt die zwar
ernste, aber wohlwollende Lehre und Nacht eines
tüchtigen, vom Geiste der Standesehre und der
Religion durchdrungenen Meisters und vor allem
sein edles Beispiel bei der Arbeit und in der
familiäre Unterredung. Ein solcher Lehrling wird
sehr bald herausfinden, wie nützlich ihm die
Schule, die er unter dem richtigen Lehrgeltern
durchmacht, von dem er nicht als der Prüg-
elknabe, sondern als ein liebes Kind des Hauses
betrachtet wird. Er wird aber auch alles dar-
aufsetzen, die Fehler, die er von daheim mitge-
bracht, abzulegen, brauchbar im Geschäft zu
werden, sein Wissen und Können zu erweitern
und nach Anstand und guter Sitte zu streben.
Wald wird er, wie der Meister selbst und dessen
gute und ernstgemeinte Gefährten, auch für seinen
Theil eine Fierde der Werkstatt genannt zu wer-
den verdienen.

Belgien.

□ Brüssel, 25. Dec. Die vlämische Be-
wegung ist jetzt vollständig in das Jahresschiff
der Bestrebungen für Einführung der propor-
tionellen Vertretung eingetret. Nachdem die
liberalen Flaminganten über ihre diesbezügliche
Stellungnahme von jeder Seiten Zweifel hatten
aufkommen lassen, hat sich jetzt auch der katho-
lische „Vlamsche Bond“, die bedeutendste vlämische
Vereinigung der Provinz Brabant, einstimmig
zu Gunsten der proportionellen Vertretung aus-
gesprochen und gleichzeitig beschlossen, nicht nur
eine diesbezügliche Petition an die Kammer zu
richten, sondern auch sich beifalls kräftiger Pro-
paganda mit der hauptstädtischen katholischen
Wahlvereinigung zu verbinden, die schon bei so
mancher Gelegenheit ihre Fingering für die vlä-
mische Sache bewiesen hat.

□ Brüssel, 5. Dec. Ein internationaler
Chemikerkongreß wird am 4. Aug. 1894
unter dem Ehrenvorsitz des Ackerbauministers
de Bruyn in Brüssel eröffnet werden. Zweck des
Kongresses ist die Aufstellung einer interna-
tionalen, einheitlichen Methode für chemische Ana-
lysen, die Beilegung der Ausarbeitung eines
vollständigen Verzeichnisses sämtlicher Re-
agenzien und Gasmittel und das Kennzeichnen
ihrer verschiedenartigen Färbungen, und die

aus seinem Leben bekannt. Ich hielt mich ge-
rade in Paris auf, als er begraben wurde.“

„Begraben?“
„Nun, um genau zu sein, nicht gerade be-
graben, aber etwas, was dem sehr ähnlich ist.
Wenn Sie eine freie halbe Stunde haben,“ fuhr
mein Freund P. fort, „so wollen wir uns auf
diese Bank setzen, und ich will Ihnen eine Ge-
schichte erzählen, die vor einigen Jahren großes
Aufsehen in Paris machte. Unser Herr dort
drüben wird die Illustration zu der Geschichte
abgeben, — ein richtiges Titelbild!“

Die folgenden Zeilen enthalten die Geschichte,
die mir P. erzählte. Während er sprach, erhob
sich ein leiser Wind. Die kleinen Schaluppen
wurden sanft auf dem Ocean umhergetrieben;
ihre besorgten Besitzer flogen bald da, bald dort-
hin, je nachdem die trügerische Weile ihre Spiel-
zeuge nach dem einen oder anderen Ufer treiben
wollte. Zwischen hinein zwischerten die Roth-
schelgen auf den frischbelebten Ufern, während
der alte junge Mann am Gitter im Sonnenchein
lehnte und sich wohl nicht träumen ließ, daß eine
eigentliche Schritte von ihm entfernt zwei Blaubeer-
er sich ihm unterhielten.

Mein freundlicher Nachbar erzählte also:
„In einem Salon, aus dessen höherem Fenster
man den Place Vendome übersehen konnte,
saßen drei Personen. Herr Dorine, welcher den
anderen beiden Anlassen des Gemaches halb den
Rücken zugewandt hatte, las in einer Rische das
„Journal des Debats“ und pausirte von Zeit zu
Zeit, um seine Blicke zu pugen. Dabei vertrieb
er ängstlich, zu seiner Rechten zu blicken, wo
auf einer Tausende Mademoiselle Dorine und ein
junger Amerikaner saßen dessen strahlendes Ge-
sicht schon seine Beziehungen zur Familie zu
verrathen schien. In ganz Paris war wohl an
diesem Nachmittage kein Glücklicherer, als Philipp
Bentworth. Das Leben hatte sich so herrlich
für ihn gestaltet, daß er fast davor bebt, über
das Heute hinauszuschauen. Was konnte die
Zukunft seinem befreudigten Herzen noch bieten?
Was aber konnte sie ihm nicht rauben? Das
höchste Glück weckt immer etwas Melancholisches,
eine Vorahnung, eine flüchtige Wehmuth, ein
Gefühl ohne Namen. Bentworth war sich dieses
leichten Schattens bewußt, als er an jenem
Abende von seinem Plage aufstand und seine
Abiende Juliens Hand gedankenvoll an seine
Lippen führte. Ein scharfer Beobachter würde
ihn nicht für das, was er war, den glücklichsten
Mann in Paris, gehalten haben.

Anordnung von Maßregeln, um die in den ver-
schiedensten Welttheilen veröffentlichten Arbeiten
auf dem Gebiete der organischen Chemie mög-
lichst schnell den Chemikern aller Länder in ihrer
Muttersprache zur Kenntniß zu bringen. Der
Chemikerkongreß fällt in die Zeit der Antwer-
pener Weltausstellung, und um den Besuch der-
selben zu erleichtern, werden mehrere Sitzungen
des Congresses in Antwerpen selbst abgehalten.

Frankreich.

* Paris, 5. December. Johann Peter Paul
Kasimir Perier, der neue Ministerpräsident, wurde
am 8. Nov. 1847 hier geboren. Gleich Sadi
Carnot und Godefroy Cavaignac gehört auch er
dem republikanischen Ueberlieferungsbüchel an.
Sein Großvater war jener Kasimir Perier, dem
als Mitschöpfer und erstem Staatsmann des
Zusammenstoßes insbesondere die bescheidenen
Klassen in Frankreich ein dankbares Andenken
bewahrt haben. Sein Vater, der den Vor-
namen des Staatsmannes des Bürgerkönig-
thums zu einem Namen vereinigte, war unter
Thiers Minister der dritten Republik. Durch
ernste und gründliche Studien bereitete er sich
für das politische Leben vor, in das er einige
Jahre nach dem deutsch-französischen Kriege ein-
trat; in diesem hatte er sich als Officier in der
Militärgarde mehrfach, insbesondere in dem Ge-
schlechte bei Vagnieu am 13. October, ausgezeichnet.
Bei den Abgeordnetenwahlen am 20. Februar
1876 trat er als republikanischer Bewerber auf
und wurde ohne Widerstand gewählt; er ließ
sich beim Centrum und bei der republikanischen
Linken einschreiben. 1877 und 1881 wiederge-
wählt, legte er am 1. Februar 1883 sein Man-
dat nieder, weil er mit der Verbannung der
Präsidenten der königlichen Familien aus Frank-
reich nicht einverstanden war. Zwei Monate
später kehrte er neugewählt in die Kammer zu-
rück, der er seither ununterbrochen angehört.
Er war Unterrichtssecretär in den Ministerien
des Unterrichts und des Krieges, Mitglied der
wichtigsten Kammeraussschüsse, in fünf aufein-
anderfolgenden Tagungen Vizepräsident der Kam-
mer, die ihn nach dem unheimlichen Rücktritt
Floquets während der schlimmsten Zeit der
Panamastrafe zu ihrem Vorsitzenden wählte.
Schon in früheren Jahren war wiederholt die
Aufsorderung an ihn herangetreten, in eines der
nach wechselnden Kabinete einzutreten, doch
lehnte er jederzeit kühllich ab, sich für größere
Zwecke aufzuopfern. Auch als ihm nach dem
Sturze Ribots die Kabinettsbildung angeboten
wurde, ging er darauf nicht ein. Die am 20.
August und 3. September neugewählte Kammer
übertrug ihm neuerdings den Vorposten. Nun, nach
dem Rücktritt Dupuy's, hat er nach langem
Sträuben den ihm fünfmal angebotenen Auftrag,
ein Kabinet zu bilden, angenommen. Ob er
Freude an seinem Ministerium haben wird, kann
bezwweifelt werden, da schon jetzt die Radikalen
und Socialisten Sturm gegen ihn laufen.

H Paris, 5. Decr. Hinsichtlich der
Stellungnahme der Katholiken zur Ab-
beiterfrage hat die während der vorigen
Woche stattgehabte Jahresversammlung der Ka-

Herr Dorine legte seine Zeitung weg und
trat auf ihn zu. „Wenn das Haus,“ sagte er,
„so ist, wie es Herr Cheronneau schildert, so
rathe ich Ihnen, sofort mit ihm abzuschließen.“
Ich würde Sie begleiten, Philipp, aber offen ge-
sagt, es fällt mir zu schwer, dieses Vöglein zu
verlieren, als daß ich Ihnen noch helfen möchte,
seinen Käfig zu wählen. Vergessen Sie nicht,
der letzte Zug nach Paris geht um 5 Uhr ab
und verfehlen Sie ihn ja nicht, denn wir haben
zu morgen Plätze für Sardous neuestes Stück.
Bis morgen Abend,“ fügte er scherzend hinzu,
„ist unsere kleine Julie hier eine Frau geworden,
— es liegt ja eine Ewigkeit zwischen heute und
morgen — nicht wahr?“

Am nächsten Morgen brachte der Bahnzug
Philipp in eine der schönsten Osthäfen im Um-
kreise von Paris. Ein Spaziergang von einem
Ständchen durch grüne Fußpfade führte ihn zu
Herrn Cheronneaus Besitzthum. Am thürme-
artigen Verfunkenheit wandelte der Jüngling von
einem Punkt zum anderen; er besichtigte das
Gemäthschaus, die Ställe, die Wiesen und das
kleine Gehöft, in welchem ein Bach lustig mur-
melte. Nachdem er mit Herrn Cheronneau ge-
spricht hatte, schloß er den Kauf ab und begab
sich zur Station, gerade noch rechtzeitig, um den
Expreszug zu erreichen. Als Paris wieder vor
ihn lag mit seinen Lichtern, die in der Dämme-
rung blinkten, mit seinen Kuppeln und Domen,
die in die Abendluft strebten, kam es Philipp
vor, als seien Jahre verstrichen, seit er die
Stadt verlassen hatte. In Paris angekommen,
fuhr er in sein Hotel, wo auf seinem Tische
mehrere Briefe lagen. Er nahm sich nicht ein-
mal die Mühe, einen Blick auf die Adressen zu
werfen, sondern vertrauete schnell seinen Reise-
überrod mit einem geeigneteren Anguge. Wenn
es ihm in seiner Hast, zu Fräulein Dorine zu-
rückzukehren, vorhin geschienen hatte, als ob der
Eisenbahnzug Schritt führe, so schien es ihm
jetzt, als ob der Fieber schiene. Endlich bog er
in den Place Vendome ein und hielt vor Herrn
Dorines Haus. Die Thür sprang auf, als Phi-
lipp Fuß die erste Stufe berührte. Der Diener
nahm ihm Mantel und Hut ab, stumm und wie
es Philipp schien mit ganz besonderer Ehrerbie-
tung, aber war er nicht auch jetzt ein Mitglied
der Familie?

(Schluß folgt.)

theliken M
werthen B
eine der S
Gesellschaft
tagtäglich
schütterung
der gesellsc
Lebensbedin
teten Ideen
spricht der
Katholiken
ihren Hand
vermeiden,
diesen unge
2. daß sie d
den Lehren
des Leo's
ten, die zu
herrschenden
Mittelstren
dern zum A
Pflichten zur
Annäherung
alle Arbeit
Verantwort
jemaß vom
gen lassen,
geglichen A
bestreben, in
christlich d
sich Ausbilde
heit und G
gen, welche
rem Bohn
seiner Dasei

von des Si
Emir Abdur
Erwartungen
That auch h
teressen in j
wahrgekom
sich Afghan
täglich größe
nur bei den
nischen Stän
Rohb selbst
Zufolge den
lungen, die
kannt wurde
durchgeleht,
zwischen dem
wohnen, kin
lands unter
ches auf dem
men Kasirist
ihm von der
Bewohner N
find, wie ja
geborenen S
Raffern bena
die Regierung
Subvention i
auf 180,000
dem die Gr

der S
Am 30. No
beth, E. des
— Maria Cath
Peters Wilhelm
B. Helm Hubert
heim Dabmen
des Wirtgen Ad
Johs Gander, S
ten. — Am 4.
Friedrich Nicolai
des Rangiers G
Gara, T. des
fels. — Am 5.
des Economiob
Gertrud, E. des
votius Wolf. —
trud, E. des Zap
Barbara Catharin
Bernhard Trg de
Paula, E. des
Dende.

Am 30. Nov.
hauer, 43 J. 6
Wier Dömlinger,
M. alt. — E. Sp
Kreemmann, 82 J.
van Fenderer, 2
Dennmann, Tagel
Peter Dube 1. Jäh
6 J. — Peter J
M. alt. — Warg
60 J. 6 M. alt.
Ottm, 2 J. 5 M
rath, 6 M. alt.

Der rath des
Carl Jakob G
m. A. G. hat
hatsch, und W
au Duff. (horf.)

Civ

Bürgerme

pro Nov

2. Maria Cath
ven, Rohenhädel
E. von Ghrst. W
— 12. G. Strub
Maria Ghrst. W
Johs Ghrst. W
Johs Ghrst. W
E. von Ghrst. W
— 27. Pet r
Zimmermann, Joh

um die in den ver-
entlichten Arbeiten
schen Chemie mög-
ler Länder in ihrer
zu bringen. Der
Zeit der Antwort
um den Besuch der
mehrere Sitzungen
selbst abgehalten.

Johann Peter Paul
sterpräsident, wurde
voren. Gleich Sadi
nac gehört auch er
lieferungsfabel an.
Safimier Perier, dem
Staatsmann des
die beständig
antbares Andenken
der den Vor- und
des Bürgerkönig-
einigte, war unter
Republik. Durch
bereitete er sich
in das er einige
hässlichen Kriege ein-
als Officier in der
andere in dem Ge-
tober, ausgegeben.
am 20. Februar
der Bewerber auf
gewählt; er ließ
der republikanischen
und 1881 wiederge-
1883 sein Man-
Verbanntung der
Familien aus Frank-
ar. Zwei Monate
in die Kammer zu-
brochen angehörte.
in den Ministerien
gees, Mitglied der
in fünf aufstei-
präsident der Kam-
erwilligen Rücktritt
mitten Zeit der
verfügen wählte.
war wiederholt die
treten, in eines der
eintraten, doch
sich für größere
s ihm nach dem
Bildung angeboten
ein. Die am 20.
gewählte Kammer
Voritz. Nun, nach
er nach langem
angebotenen Auftrag,
genommen. Ob er
haben wird, kann
egt die Radikalen
ihn laufen.
inichtlich der
holiken zur Ar-
dungen der vorigen
ammuna der Ka-

thlischen Nordfrankreichs folgenden beherzigens-
werthen Beschluß gefaßt; In Erwägung, daß
eine der Hauptgefahren des Socialismus für die
Gesellschaft in dem Klassenhass besteht, welcher
tagtäglich durch die Verbreitung der auf Er-
gütterung der beiden wesentlichen Grundlagen
der gesellschaftlichen Ordnung: Ungleichheit der
Lebensbedingungen und Privateigentum gerich-
teten Ideen und Leidenschaften gewährt wird,
spricht der Congress den Wunsch aus: 1. daß die
Katholiken in ihren Reden, in der Presse und in
ihren Handlungen mit Liebe und Sorgfalt Alles
vermeiden, was die Leidenschaften erregen und
diesen unheilvollen Klassenhass begünstigen könnte;
2. daß sie dem steten Beispiele der Kirche und
den Lehren und Rathschlägen des heiligen Va-
ters Leo's XIII. Folge leistend, sich Mühe ge-
ben, die zwischen Arbeitern und Arbeitgeber
herrschenden Vorurtheile und das gegenseitige
Mißtrauen zu zerstreuen, die einen wie die an-
dern zum Bewußtsein und zur Ausübung ihrer
Pflichten zurückzuführen, und auf jegliche Weise ihre
Annäherung und Einigung vorzubereiten; 3. daß
alle Arbeitgeber im Bewußtsein der christlichen
Verantwortlichkeit ihrer Stellung sich mehr als
jemals vom Geiste der Nächstenliebe durchdrin-
gen lassen, sich nicht allein auf Ausübung ihrer
gesetzlichen Pflichten beschränken, sondern sich auch
betheiligen, in der Arbeitswelt die Gesetzmäßigkeiten des
christlichen Arbeitgebers wieder einzuführen, näm-
lich Ausübung persönlicher und liebevoller Ergeb-
nis- und Gründung wirtschaftlicher Vereinigungen,
welche den Arbeiter im Vereine mit bessem-
tem Lohne die Möglichkeit zur Erleichterung
seiner Lebensbedingungen bieten sollen.

England.

London, 4. Dec. Der Erfolg der M-
von des Sir Mortimer Durand in Kabul beim
Emir Abdurrahman von Afghanistan scheint alle
Erwartungen zu übertreffen. Es war in der
That auch höchste Zeit, daß die englischen In-
teressen in jenen Gegenden den Russen gegenüber
wahrzunehmen wurden, welche letztere im nörd-
lichen Afghanistan, im Gebiete des Pamirs,
tägliche Fortschritte machten und sich nicht
nur bei den ziemlich unabhängigen afghan-
ischen Stämmen, sondern auch am Hofe von
Kabul selbst ihren Einfluß zu sichern wußten.
Aufolge den noch sehr unvollständigen Mitthei-
lungen, die über diesen Gegenstand bis jetzt be-
kannt wurden, hat es Sir Mortimer Durand
durchgeleitet, daß alle Stämme, welche das Gebiet
zwischen dem Indus und dem Hindu-Kusch be-
wohnen, künftighin der directen Herrschaft Eng-
lands unterstehen. Es ist dies das Land, wel-
ches auf den Karten gewöhnlich unter dem Na-
men Kaschistan angegeben ist. Der Name wurde
ihm von den Mohammedanern gegeben, weil jene
Bewohner Ungläubige und Heiden oder Kafir
sind, wie ja auch aus gleichen Gründen die Ein-
geborenen Südafrikas von den Mohammedanern
Kaffern benannt werden. Als Gegenleistung hat
die Regierung von British-Indien die jährliche
Subvention des Emirs Abdurrahman von 120,000
auf 180,000 Pfund Sterling erhöht und außer-
dem die Erlaubniß erteilt, daß Waffen und

Munition in Afghanistan eingeführt werden dür-
fen. England hofft dabei offenbar, daß die
Afghanen, wenn sie mit modernen Bewehrungen
bewaffnet sind, leichter gegen eine russische Ex-
pedition kämpfen können. Möglicherweise könnte
aber auch der Fall eintreten, daß die afghan-
ischen Stämme, wenn sie in geschickter Weise auf-
gehetzt und bearbeitet würden, ein gefährlicher
Bundesgenosse der Russen gegen die Indier wer-
den. Wie dem auch sei, so ist die Grenze der
direkten englischen Besitzungen jetzt bis zum
Hindu-Kusch vorgewandt und am Fuße des Hoch-
landes von Pamir angelangt, auf welchem Russen
und Chinesen sich das Uebergewicht freitig machen.

London, 3. Dec. Die Times meldete
vor einigen Tagen in fast offizieller Weise die
Verlobung der Prinzessin Helene von Orleans
mit dem russischen Thronfolger. Die nämliche
Zeitung veröffentlicht gestern Abend folgende
Zeilen: Von Herrn Camille Dupuy, dem Pri-
vatssekretär des Grafen von Paris erhalten wir
nachfolgendes Telegramm: „Der Graf von Paris
beauftragt mich, Sie zu ersuchen, die Nachricht
von der Verlobung seiner Tochter, der Prin-
zessin Helene mit dem Czarewitsch als vollständig
unbegündet zurückzunehmen.“ Daß die Nach-
richt der Times in der That schon deshalb un-
begündet war, weil einer derartigen Verlobung
die Religionsverschiedenheit als unüberwindliches
Hinderniß im Wege steht, das mühte auch ohne
das darauffolgende Dementi sofort jedem klar
sein, der von dem großartigen, aber in weiteren
Zerfallen bis jetzt noch vollständig unbekannten
Opfer Kenntniß hatte, welches die schöne und
jugendliche Prinzessin bei anderer Gelegenheit
für ihren katholischen Glauben zu bringen wußte.
Es dürfte noch sehr wenig bekannt sein, daß die
Prinzessin Helene von Orleans eine tiefe und
aufrichtige Neigung zu dem verstorbenen Herzog
von Clarence hegte, dem älteren Sohne des Prin-
zen von Wales, und als solcher Erbe eines der
mächtigsten Throne der Welt. Diese Liebe, die
übrigens von dem Herzog von Clarence eben-
so aufrichtig erwidert wurde, sei gelegentlich eines
Besuches entstanden, den der Graf von Paris
und seine Familie der Königin Victoria in Bal-
moral machte. Die beiden jungen Leute sprachen
sich gegenseitig aus, und einer aus wirklicher
Liebe hervorgegangenen Heirath schien Nichts im
Wege zu stehen, als die Verschiedenheit der Re-
ligion, ein Hinderniß, dessen Beseitigung nicht
allzu schwierig erschien, da ja Papst Leo XIII.
durch seine Einwilligung zur Verehelichung der
Prinzessin Marie von Orleans mit dem dani-
schen Prinzen Waldemar bereits einen Präce-
dentsfall geschaffen hatte, in welchem die Regel
der Kirche, daß Mischehen nur dann statthaft
sind, wenn der Gatte sich verpflichtet, sämtliche
Kinder in der katholischen Religion erziehen zu
lassen, nicht in ihrer ganzen Strenge angewandt
würde. Auf den Rath ihres Vaters, des Gra-
fen von Paris, begab sich die Prinzessin Helene
nach Rom, um dem heiligen Vater persönlich
ihre Anliegen vorzutragen. Papst Leo XIII.
empfieng die Prinzessin mit väterlicher Güte,
mußte ihr aber, obgleich tief bewegt vom See-
lenchmerz des jungen Mädchens, die erbetene

Einwilligung verweigern: „Wenn man die Ehre
und den Ruhm hat, eine Prinzessin dieses großen
königlichen Geschlechtes zu sein, welches Frank-
reich, die älteste Tochter der Kirche, geschaffen
hat, dann muß man für seinen Glauben zu lei-
den wissen, muß man die Seelengröße der Schmer-
zen ertragen können, die an dem ererbten Ruhme
der Jahrhunderte haften: So sprach der heilige
Vater, und er verlangte sogar von der Prin-
zessin, daß sie selbst diese Entscheidung dem Her-
zog von Clarence mittheile und ihn beschwöre,
eine andere Verbindung einzugehen, um die
Nachfolge des Thrones, dessen Erbe er war, zu
sichern. Gehorham dem Befehle des heiligen
Vaters brachte die Prinzessin Helene das große
Opfer ihrer Liebe, sie lehnte nach England zu-
rück, gab dem Herzog von Clarence sein Wort
zurück und beschwor ihn, eine andere Verbin-
dung einzugehen. Der Herzog verlobte sich be-
kanntlich später mit der Prinzessin May. Heute,
da die eine verheiratet und der andere gestor-
ben ist, darf man es aber sagen, daß das An-
denken der Prinzessin Helene stets in seinem
Herzen fortlebte, und das er in den Delirien
seiner letzten Lebensstage immer und immer wie-
der von Neuem ausrief. Die Prinzessin Helene
ist dieser Tage mit ihrem Bruder nach Aegypten
abgeheft, wo sie bis zum Frühjahr verblei-
ben wird.

Vermischtes.

* Norderny, 2. Dec. Die hiesigen Fischer hatten
in Folge fortgesetzter stürmischer Witterung 14 Tage lang
feiern müssen. Gestern früh nun fuhr ein Theil der-
selben zum Schiffschlag in See. Im Laufe des
Vormittags erlosch plötzlich ein Sturm aus Nordost.
Die Schalluppen wurden schleunigst heimwärts getrieben
und die Fischer suchten das Segel zu erreichen, um
im Schutze des Wiffs den Hafen erreichen zu können.
Nur der Mehrzahl sollte das gelingen; drei Schalluppen
entfernten in dem rasigen Seegange, wobei acht Per-
sonen ertranken. Von der Besatzung des einen Schiffes
konnten zwei Personen gerettet werden; der dritte, der
auch vielen Bagagellen bekannte langjährige Karten-
ausgeber am Herrenbadstrasse, verlor sein Leben.
* Reutlingen, 29. Nov. Die Besetzung als „So-
cialdemokrat“ ist eine Verleumdung. So hat das hiesige
Schöffengericht erkannt und, wie die „Kreuzzeitung“ be-
richtet, den Arbeiter W., der den Gastwirth G. einen
Socialdemokraten genannt hatte, zu 30 Mark Geld-
strafe verurtheilt. Damit wäre ausgesprochen, daß
schon in dem Worte: „Socialdemokrat“ etwas Schimpf-
liches liegt, — eine Entscheidung, die nicht nach dem
Gefühle der rothen Brüder sein wird.
* Eine Ausbreitung von Eisenbahnarbeitern ent-
stand in Mähren in Opatowitz anlässlich der
Lohnzahlung. Es wurde ein Schanzenfeld gekürrt und
die Schaulenfer und alle Fensterhaken zertrümmert.
Die Polizei mußte mit scharfer Klinge einbauen. Viele
Personen sind verwundet, einige schwer. Nachdem
mehrere der Thunmüthen verhaftet waren, wurde die
Ruhe wiederhergestellt.
* Von einer rührenden Arbeiterleistung ist die
Greiswälder Polizeiverwaltung besetzt. Dieselbe
hat am 1. d. M. einen Arbeiter bezeugt, welcher auf die
Polizeistunde von 11 Uhr gekleidet mit der besondern
Begründung des fast ausschließlichen Arbeiterbesuchs,
da sonst die Arbeiter Morgens zu glänziger Fingern zum
Arbeiten haben würden. — Wir sehen natürlich als
selbstverständlich voraus, daß die Beamten der Greis-

wälder Polizei für sich diese Polizeistunde allgemein
innehalten, da für die Polizei eine „Hilfszeit“ ja noch
viel störender sein würde, als für jeden einzelnen Pri-
vatmann.

* Goldberg, 4. Dec. Die Verabreichung eines Post-
omnibus, hat hier berechtigtes Aufsehen erregt. Am
Abend des 30. November war der zwischen hier und
Röthenberg verkehrende Postomnibus in der Nähe der
„Hachenberg“ angelangt, als aus dem Omnibus vier
unbekannte Personen hervorprangen, sich auf den Wagen
stürzten und den Postkasten in dem logen. „Magazin“
mit einem Brecheisen gewaltsam öffneten. Die Straß-
räuber hatten bald zwei im Postkasten sich befindliche
Geldbeutel, enthaltend 680 Mark in Gold, Silber
und Papiergeld an sich genommen und waren mit
ihrem Raube entflohen. Der Postillon, der den
Postomnibus leitete, schilderte den Ueberfall in der an-
gegebenen Weise und fügte hinzu, daß die Räuber ihn
mit Steinen geworfen und so verhindert hätten, Wider-
stand zu leisten. Der sofort an Ort und Stelle erschie-
nene Vertreter der Oberpostdirektion in Reginn ordnete
bei einigen der That verdächtigen Personen Haus-
suchungen an, die aber keinen Erfolg hatten. Ein Aufseher,
auf den sich der Verdacht der Mittäterschaft gelenkt
hatte, wurde verhaftet.

* Einen Beitrag zur Deduction des preussischen
Defizits empfiehlt die „Nat.-Ztg.“ zu schaffen dadurch,
daß auf den Staatseisenbahnen die Einrichtung refer-
virter Coupes oder Halbcoupees mehr verallgemeinert
und vermehrt wird. Jetzt ziehen die Schaffner
durch ihre Tringelber aus der Reservierung von Coupes
Vortheile und außerdem reserviren man hochgehaltene
Personen ohne besondere Gegenleistung ganze Coupes.
„Wenn es Regel und unumstößliches Gesetz wird, so
schreibt die „Nat.-Ztg.“, daß Niemand mehr auf den
Staatseisenbahnen für eine Fahrkarte mehr erhält, als
seinen Platz, es sei denn, daß er ein Mehreres bezahlt,
wenn die einfache Fahrkarte eingeführt wird, daß diese
nicht als voll bezahlt gekennzeichnete Coupes von jedem
Fahrgast geöffnet und betreten werden darf, dann wer-
den zahlreiche bemittelte Personen, die sich schuldig
zu sein glauben, dazu übergehen, reservirte Coupes
oder Salonwagen zu bestellen und zu bezahlen. Die
Aufhebung des Verbots der Verkehrsordnung über das
Definiren und Schließen der Wagenthüren durch das
Publikum dürfte nach den Erfahrungen im Berliner
Stadt- und Vorortverkehr nicht mehr auf ernsthafte Be-
denken stoßen können.

Es sollen in Preußen für ein ganzes Coupee in
erster Wagenklasse 6 und in zweiter Wagenklasse 8
Fahrkarten bezahlt werden, während doch, ausgenommen
bei Plagmangel, nur 4 beziehentlich 6 Plätze regel-
mäßig besetzt werden sollen. Man sehe daher zunächst
den Preis für ein reservirtes Coupee auf 4 bezieh-
entlich 5 Fahrkarten fest, vorbehaltlich der Bestimmung,
daß auf jede Person, die das Coupee benutzt, minde-
stens eine Fahrkarte entfallen muß. Die größte Er-
weiterung der Benutzung bestellter Coupes würde aber
das Vorhandensein einer erheblichen Zahl von Halb-
coupees, die jetzt in zweiter Wagenklasse zu gut wie gar
nicht vorhanden sind, mit sich bringen. Diese erfordern
zwar eine verhältnismäßig etwas größere Breite gegen-
über einem Vollcoupee, allein dafür könnte man sie im
allgemeinen nöthigenfalls voll mit 4 Personen besetzen,
denn die größte Unannehmlichkeit ist das Schenkenüber-
setzen; wenn man kein Gegenüber hat, mag man leicht
einen Andern auf dem Nachbarkopf ertragen. Für ein
Halbcoupee 2. Klasse wären dann 3 Fahrkarten zu
lösen, und wir sind überzeugt, daß zahlreiche einzelne
Personen und Reisegesellschaften zu zweien drei Fahrkarten
zweiter Klasse lösen würden, um sicher allein zu bleiben
und ebenso würde man in der 1. Klasse für 2 Fahr-
karten allein sein können; ja vielleicht könnten die Halb-
coupees 2. Klasse die 1. Klasse ganz ersetzen zum größten
Vortheil für den Betrieb.“

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten.
Am 30. Nov.: Johanna Maria Eliza-
beth, 2. des Kaufmanns Peter Warz.
— Maria Catharina, 1. des Commis
Gentrich Wilm. — Am 1. Dec.: Peter
Johann Hubert, 2. des Schlossers Wil-
helm Wagner. — Gottlieb Josef, 1.
des Wirths Adam Meier. — Am 3.
Johann Hubert, 2. des Tagel. Franz Schot-
ter. — Am 4.: Werner, 2. des Tagel.
Gentrich Meier. — Maria Anna, 1.
des Rangierers Heinrich Heide. — Maria
Clara, 2. des Weichenhellers Josef Win-
fels. — Am 5.: Theodor Ferdinand, 2.
des Locomotivführers Emil Schiller. —
Gertrud, 2. des Schneidermeisters Ger-
trud Wolf. — Am 6.: Theresia Ger-
trud, 2. des Tagel. Anton Roman. —
Barbara Catharina, 2. des Wirths
Bernhard Egg. — Am 7.: Christina
Paula, 2. des Notars Secretärs Eduard
Dreier.

Sterbefälle.

Am 30. Nov.: August Schell, Fellen-
bauer, 43 J. alt. — Am 3. Dec.:
Peter Schöninger, Schumacher, 67 J. 8.
M. alt. — Sophia Rosenthal, geborene
Kornmann, 82 J. alt. — Am 4.: Peter
von Föhrer, 2. alt. — Andreas
Dreier, Tagel., 61 J. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 17.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 18.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 19.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 20.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 21.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 22.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 23.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 24.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 25.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 26.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 27.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 28.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 29.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 30.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 31.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 1. Dec.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 2.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 3.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 4.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 5.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 6.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 7.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 8.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 9.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 10.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 11.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 12.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 13.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 14.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 15.:
Johann Hubert, 2. alt. — Am 16.:<

